

Blattentwurf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Blattentwurf“ erscheint jeden Mittwoch nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verleger: Karl Krause, Druck: Druckerei-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, 40545 Halle, Gärtenstraße 14. Anzeigenpreis: 12 Pf. für den vierfachen und Spalte: 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Postfach 14. Tel. (Red.) 21047 (Abend) 22251. Telegramm-Adr.: Blattentwurf. Halbesche Postfach 1008 48. Preis 1000 Mark.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 27. Dezember 1927

7. Jahrgang Nr. 303

Solidarität mit der chinesischen Revolution!

„Ich gehe den Weg der Revolution“

heftige Anklage der Frau Sunqatsen gegen Chiangkaiſchek und seine hentesclique

(Inpretext.) Moskau, 23. Dezember.

Die „Kromba“ veröffentlicht den Telegrammtext zwischen Sunqatschingling, der Witwe Sunqatens, und Chiangkaiſchek.

Im Telegramm vom 17. Dezember teilt Sunqatschingling mit:

Gerade als ich die Heimreise antreten wollte, erfahre ich von Ihrem Plan, mit der Sowjetunion zu brechen. Wenn Ihnen auch nur ein Bruchteil vom Scharfsinne unseres verstorbenen Führers gegeben ist, und wenn Sie diesen eingebend sind, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion kein leichtes Werk war, so werden Sie vor dem Wagnis Halt machen, in den Sie das Land hinausziehen. Ich bleibe hier zum Zeichen des Protestes gegen Ihren Beschluß, wenn nicht in der letzten Stunde Maßnahmen zur Abwendung des Bruches getroffen werden.

In Ihrem Antworttelegramm vom 18. Dezember erklärt Chiangkaiſchek:

Die Übernehmen die volle Verantwortung für den Bruch mit der Sowjetunion und bitten Sie, sich bis zu Ihrer Rückkehr und persönlicher Orientierung über die Lage des Landes zu entscheiden. Hier sind alle der Erfüllung, daß Ihr Telegramm und Ihr weiterer Anlauf in Peking, lassen Sie ein lautes Mitteln der Kuomintang sind, nicht legitim sein können, und Sie für die Partei mehr tun können, wenn Sie Ihre Anschauungen persönlich und nicht notgedrungen darlegen würden.

In ihrem Antworttelegramm vom 23. Dezember schreibt Sunqatschingling:

Mein Aufenthalt in Moskau ist freiwillig, und ich ebenso wie meine Rolle nach Moskau ein freiwilliger Protest gegen die kommunistische Politik der Kuomintang. Das hat mich zu erzwungenen Handlungen hätte veranlassen können, ich bloß eine Unterstellung und Befehligung, die ich durch meine bisherige Tätigkeit nicht rechtfertigen lassen. Was die Aufforderung angeht, meine Anschauungen persönlich darzulegen, so bringe sie mir lediglich meine Erfahrungen von Hankau in Erinnerung, als nicht allein meine Erklärung vernichtet wurde, sondern auch gegen jene Mitglieder der Kuomintang, die sie veröffentlicht hatten, heftige Verfolgungen einsetzten. Dieser Tele-

grammwechsel beweist, daß ein Gedankenaustausch zwischen uns zweifelsfrei, da uns eine kluge tiefer Meinungsvorstehenden trennt. Zugleich mit dem Bruch mit der Sowjetunion, deren Freundschaft ich gemäß dem Bemerknis Sunqatens wahren sollte, beschließt ihr, in einseitigen die Beziehungen zu den imperialistischen Mächten abzubrechen. Das Organ, das jetzt Anspruch erhebt, Exekutive der Kuomintang genannt zu werden, ist jetzt ein Helfer der Imperialisten geworden und die Führer der Kuomintang, darunter auch Sie, pflegen noch den Verkehr mit den Kommandanten der Strafexpeditionen. Sollte ich mich zur Heimkehr entschließen, so nur in der Absicht, mich dem Kampfe der Arbeiter und Bauern anzuschließen, für deren Wohl Sunqatsen 40 Jahre seines Lebens geopfert hat und die jetzt von der imperialistischen Reaktion hingerichtet werden, welche die Fahne der Kuomintang als Deckmantel mißbraucht. Ich gehe den Weg der Revolution und werde von diesem Wege nicht abweichen. Berrat an der Sache unserer Revolution ist nichts Neues; Berrat hat unterem Führer das Herz gebrochen, doch die Revolution kann durch Berrat nicht verzögert werden!

Unsterbliche Opfer . . .

Der weiße Terror in Kanton, Schanghai und Hankau dauert unermüdet an. Der geringste Verdacht auf kommunistische Sympathien genügt zur sofortigen Hinrichtung. Allein in Kanton sind in den letzten Tagen insgesamt mehr als 3000 Opfer der Konterrvolution bezichtigt worden. In Hongkong treffen täglich Scharen von flüchtenden Gewandbühnen und Dorfwehrcorps ein, die vor den Bauernführern flüchten und in der imperialistischen Presse die unglücklichsten Schauerwörter über die revolutionäre Bewegung verbreiten. Die englische Presse zeteriert über die bedrohlichen Interessen der Ausländer und kündigte eine englische Strafexpedition in die Stadtgebiete an für den Fall, daß die chinesische nationale Regierung nicht von sich aus mit ihnen Generalien diese Strafexpedition durchführt. Die Streikbewegung in Schanghai geht weiter. Der Telegraphenstreik ist noch nicht beendet worden. Der Postarbeiterstreik soll unmittelbar bevorstehen.

Die Ergebnisse des XV. Parteitag des KPSU.

(Leitartikel der „Pravda“, Moskau)

Der XV. Parteitag hat seine Arbeiten abgeschlossen und seine letzten und höchst gewichtigen Beschlüsse gefaßt. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Beschlüsse dieses Parteitages in die Geschichte der Partei und die Geschichte der Diktatur des Proletariats der Sowjetunion als eine höchst bedeutungsvolle Etappe der kommunistischen Arbeiterbewegung eingehen werden. Schon der Umstand, daß der Parteitag in einer Situation des verärgerten internationalen Kampfes eintrifft und in der Situation der raschen Entfaltung des „Prozesses der Rekonstruktion“ andererseits zusammentritt, drückt der ganzen Arbeit dieses großen kommunistischen „Parlaments“ seinen besonderen Stempel auf.

Der Parteitag hat vor allem aus dem langjährigen Kampf der Leninischen Partei gegen den Trotkismus das Fazit gezogen. Der Trotkismus war stets mehr oder minder ein Fremdkörper in unserer Partei. Nachdem die Parteiführung das Genie und die eiserne Hand Lenins eingeholt hatte, legten die Attakken des Trotkismus verärgert ein. Sowohl ideologisch als auch organisatorisch ging der Trotkismus in immer härteren Grade zum Angriff über, wobei er eine Reihe oppositioneller Gruppen, die an der Richtigkeit des Leninischen Weges Zweifel hegten und dem jetzt bestehenden Einheits des Gefährdes der kleinbürgerlichen Spielerei und der „Emanation“-Kette sowie der Propagierungen über den unermesslichen Untergang unserer Revolution unterlegen waren, um sich sammelte und assimilierte.

Die Differenzen mit dem Trotkismus, der seine spezifischen Besonderheiten immer stärker entwickelte und immer rascher auf die schiefste Bahn trieb, auf der er zum Menschewismus umschlagen mußte, haben schließlich die durch den Rahmen des Parteitages und der Beschlüsse des Sowjetkongresses gezogenen Grenzen durchbrochen. Die Trotkisten trafen offen als Werkzeug der gegen das eiserne Regime der proletarischen Diktatur rebellierenden kleinbürgerlichen Demokratie auf.

Die Opposition wurde in der Partei, in der Arbeiterklasse und im ganzen Lande geschlossen. Ideologisch demokratisiert, erneut in sich selbst zerfallen, ohne Grund an ihre Sache und ohne die Spur der letzten Sympathie der Massen, sich sie vor allem als eine kraftlose und konfrot gemordete Gruppe von Kapitänen ohne Schiffe und ohne Kanonen. Gleichzeitig hat die Dialektik der Entwicklung den Trotkismus erneut isoliert, aber schon auf einer höheren Stufe seiner Entwicklung. Die Beschlüsse des Parteitages ziehen den endgültigen Bilanz unter diese Entwicklung. Die Partei hat sich von einer Krankheit befreit, die bauende Krisen hervorrief, ihre Aufbauarbeit hemmte, die internationale Lage der Sowjetunion untergrub und die Reihen der kommunistischen Internationale erschütterte.

So wichtig aber auch der Punkt über die Opposition (und nicht nur vom Standpunkte der innerparteilichen Beziehungen aus) sein mag, so war er nicht der einzige Punkt und auch nicht der „Reinigungspunkt“ des ganzen Parteitages.

Der Parteitag des KPSU war ein Parteitag der geschäftlichen Sachlichkeit, der sich in praktisch nützlicher Weise eine Reihe der wichtigsten Probleme der aktuellen Politik gestellt hatte.

Sowohl im Berichte des KPSU (Referat des Genossen Stalin) wie auch in dem Berichte der Delegation des KPSU wurde eine Reihe von Fragen angeschnitten, die mit der besonderen internationalen Lage zusammenhängen. Die Kriegspolitik, die Kolonialbewegungen, der Einfluß der Arbeiterparteien (ein gewisser Rück in der ganzen Arbeiterbewegung Europas nach links, trotz des Kräftens der Trotkisten über das „Einschrumpfen“ der Arbeiterklasse) forderten von der Partei eine bestimmte Einstellung, die gerade diesen Tendenzen und Prozessen entsprechen würde. Die Verschärfung des Schweregewichts der Einheitsfront nach unten, die Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie und gegen Amsterdam, die Unterstützung des Massenkampfes gegen die chinesischen verfallenden Massen, das war die Antwort der Partei auf diese Fragen.

Auf Grund der Referate des Genossen Stalin, Krow und Molotow hat der Parteitag eine Reihe von Beschlüssen von erheblicher Bedeutung auf dem Gebiete der Innenpolitik gefaßt. Die Entscheidung des Kampfes in der Richtung der Industrialisierung, die gleichzeitig die Verschärfung des Kampfes der Landwirtschaft in sich schließt, die Verschärfung des Kampfes zur Überwindung der kapitalistischen Elemente in der Wirtschaft der Sowjetunion überhaupt; die praktisch gestellte Lösung der Kollektivierung der landwirtschaftlichen Produktion; die fast ununterbrochene Aufmerksamkeit gegenüber den Problemen der kulturellen Revolution, das sind die hauptsächlichsten Marksteine, die der XV. Parteitag aufgerichtet hat.

Bemerkenswert war die alles durchdringende Note der sachlichen Selbstkritik. Sowohl zum Referate des Genossen Ordzhonikidze wie auch zum Anlaß aller anderen Referate entwickelte sich eine breite Diskussion, die unsere wunden Stellen rücksichtslos auf-

Soldatenschilderei in der Reichswehr

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Kassel fand eine Verhandlung gegen den bisherigen Oberwachmeister bei den schweren Reitern in Holsheim, Guido Engelhardt, wegen roher Soldatenschilderei statt. Der Oberwachmeister hatte Weihnachten 1924 den Reiter K. gefragt: „Sie Reichenheimrich, wollen Sie auch in Urlaub?“

Als K. bejahte, schlug der Oberwachmeister ihm die Reichenheimrich ins Gesicht.

Am 4. Oktober 1926 kam der Oberwachmeister Engelhardt beauftragt von einer Geburtsarztin in die Kaserne zurück. Im Korridor begegnete ihm der Reiter K., dem er befohl, sich auf den Boden zu legen. Der Oberwachmeister wiederholte den Befehl, so daß K. sich vollständig einschickte, hinlegte.

Daraufhin stellte der Oberwachmeister ihm den Fuß auf den Rücken und sagte: „Ich trete die die Ungehorsamen kaputt, und wenn ich ins Zuchthaus komme.“

Ein gerade vorbeigehender Unteroffizier mußte den kranken K. vollständig zu Boden drücken und sein Gesicht auf die Erde pressen. Am anderen Tage schickte der Oberwachmeister einen Unteroffizier zu dem Mißhandelten und drohte ihm mit Arrest, wenn er eine Meldung erstattete.

Als K. schließlich den Vorfall doch meldete, erhielt der Oberwachmeister lediglich drei Tage Stubenarrest. Als K. später ohnmächtig entlassen wurde und heftige Beschwerden an der Lunge verspürte, kam nach einer ärztlichen Untersuchung ein Strafverfahren in Gang. Die Klagenführer und die Staatsanwaltschaft verurteilten ihn durch Nichtzulassung eines Zivilprozesses und anschließende Einstellung des Verfahrens mit dem Soldatenschilderei der Reichswehr. In der gestrigen Verhandlung lautete das milde Urteil auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis.

Die Degradierung des Soldatenschilderers wurde vom Gericht ausdrücklich abgelehnt.

Er ist jetzt Versorgungsanwärter, für seine bewährten Verdienste in der Schilderei in der Gefrier-Wehr.

Das Urteil ist ein direkter Anreiz zu neuen Taten von der gleichen Sorte. Sie passen ja auch zu der politischen Linie des Bürgerblods, durch Kadavergehoram und Drill eine willenlose imperialistische Kampfruppe für den nächsten Krieg heranzubilden!



Neue Uniformen der Reichswehr

Hinter vergitterten Fenstern

Eine Studie über den Strafvolzug in der Sowjetunion und in Deutschland

Von Gukas Menzel, M. d. L.

Dem Kenner des deutschen Gefängnis- und Zuchthauswesens fällt beim Anblick eines russischen Gefängnisses nichts auf. Die Sowjets haben alle Strafanstalten vom zaristischen System übernommen und haben notwendigeres zu tun, als neue Strafanstalten zu bauen. Dafür wird die durch den Krieg und Bürgerkrieg entstandene Wohnungsnot beseitigt.

Ganz anders in Deutschland. Durch die Zeitungen geht jetzt eine Notiz, wonach alle alten Zuchthäuser abgebrochen und neu erbaut werden sollen, trotz Wohnungsnot.

Für den Kenner des deutschen Strafvolzugs ist der Eintritt in ein russisches Gefängnis geradezu überwältigend.

Das ganze System hat mit dem westeuropäischen nichts gemein.

Der Geist, welcher in den deutschen Strafanstalten herrscht, ist dem deutschen Strafvolzug vollkommen unbekannt. Man hat den Eindruck, als ob man in eine Fabrik kommt. Die Gefangenen sprechen miteinander, ohne ihre Arbeit zu vernachlässigen. Beim Spaziergange gehen sie zwanglos durcheinander und unterhalten sich.

Man vergleiche damit die deutschen Strafvolzugsanstalten. Nach § 111 Absatz 4 ist in Deutschland jedes Geplätz der Gefangenen untereinander beim sogenannten Scharengang verboten. In drei bis fünf Schritten Abstand müssen die Gefangenen hintereinander heretretten. Man muß das Brüllen der Aufseher hören, wenn einer der Gefangenen nicht richtig Schritt halten kann. Der Gefangene darf in der Sowjetunion lesen, wonach er Verlangen hat, man findet in den russischen Gefängnisbibliotheken die „Schar-Wache“, „Berliner Tageblatt“ usw., welche ebenfalls von deutschsprachigen Gefangenen verlangt werden.

Ganz anders in Deutschland. Hier wird gerade der § 113 Absatz 1 bis 6 der ZPO, dazu benutzt, um die Gefangenen aber auch nach jeder Richtung hin zu quälen. Mit welcher Bosheit die Zensur ausübt wird, kann nur der ermessen, des tagtäglich mit den Gefangenen Briefe wechselt.

Das Rauchen ist nach dem russischen Strafvolzug ganz erlaubt und jeder Gefangene raucht, soweit er will, auch bei der Arbeit. Dabei hat auch fast

hat mir bisher berichtet können, daß er je (außer den Feiertagen) eine Zigarette im Ellen gefunden hat. Daß die Gefangenen bei dieser Kost zugrundegehen müssen, ist klar.

Disziplinarstrafen

In Disziplinarstrafen gibt es in Rußland acht. Sie lauten:

1. Küße;
2. Befristung oder Entziehung des Rechts auf Besuchempfang, aber nicht länger als auf einen Monat;
3. Druckstrafenempfang auf einen Monat;
4. Befristung der Befristung;
5. Befristung, über das verdiente Geld zu verfügen;
6. Einzelhaft bis zu vierzehn Tagen;
7. Herabsetzung im Arbeitsverdienst;
8. Ueberführung in eine andere Strafanstalt.

Auch in Deutschland stehen in der DSD, die ersten vier Disziplinarstrafen wie im russischen Strafvolzug. Aber es ist alles anders. Gefangene dürfen Gefangene nicht erhalten. Bei des Briefes schreiben muß jeweils jeder Gefangene einen erbiterten Kampf führen, ehe er die Erlaubnis dazu erhält. Wehe, wenn auch nur ein Wort darin steht, welches dem Zensor nicht gefällt. Sofort kommt der Brief zu den Akten. Hauptächlich werden in Deutschland Disziplinarregeln angewandt, welche die Menschenwürde des Gefangenen herabwürdigen als da sind, Entziehung des Bettlagers, Schmälerung der Kost, oder gar Arrest auf die Dauer von vier Wochen bei Hafler und Brot. Ein der grausamsten Mittel ist die sogenannte Verhütungsaße, in welche der Gefangene nach jeder Strafe mit, wenn er weagt, dem Direktor oder den Beamten zu widersprechen. Es ist dies meist

ein mit Zementfußboden versehenes Loch,

mit wenig Licht, in welches der Gefangene eingesperrt wird, bis er müde ist. Schredlicher leben die Arrestzellen aus. Um die Wertschätzung auf den Gefangenen recht gering zu gestalten, sperrt man ihn in eine Zelle, in welcher ein mit schwerem Eisenblech versehenes Käfig steht, wo der Gefangene nur höchstens zwei bis drei Schritte

vormwärts und rückwärts laufen kann. Ist der Gefangene nach reitend gewesen, bekommt er an die Hände eine eiserne Stange und an die Füße Ketten, so daß ein Bogenen fast unmöglich ist.

In Deutschland kommt häufig auf 1000 und mehr Gefangene ein Arzt im Nebenberuf.

Der Schlüssel liegt im System

In Rußland sucht man das Gute im Menschen. Wenn man es gefunden hat, kommt man den Gefangenen menschlich entgegen. Man isoliert den Gefangenen von der menschlichen Gesellschaft, alle übrige Bosheit und Eulieterei unterbleibt. Auch der Gefangene wird als Genosse und Bruder angesehen und entsprechend behandelt.

Die Arbeit

bildet den Schlüssel zur Befreiung aller Gefangenen. Der Gefangene wird dem Produktionsprozeß nicht entzogen, und da in Rußland fast die ganze Arbeit von Korporationen geleistet wird, bilden auch die Gefangenen in jedem Kanton eine solche Korporation. Der Gefangene erhält 75 Prozent des gewerkschaftlichen Lohnes. 25 Prozent steht die Remuneration für Befreiung des Gefangenen ein, so daß ihm 50 Prozent verbleiben. Der Selbstverbrauch richtet sich nach der Anzahl, ob dieselbe zu den schweren oder leichteren Vorkategorien gehört. In einigen Anstalten kann der Gefangene über ein Drittel, in der anderen über die Hälfte, in den leichteren sogar über zwei Drittel seines verdienten Lohnes verfügen. In jeder Anstalt befindet sich eine Kantine, wo sich der Gefangene alles kaufen kann, was zu seinen früheren Lebensbedürfnissen gehörte. Geld bekommt der Gefangene nicht in die Hände, sondern alles geht durch ein sogenanntes Berechnungsbüchlein, welches der Gefangene bei sich trägt und zu jeder Zeit in der Lage ist, seinen Verdienst und seine Ausgaben zu kontrollieren.

Auch der Gefangene wird in Rußland nach seinem Beruf in der Vorkategorie befristet, indem er in der Kulturabteilung arbeitet für seine minder gebildeten gefangenen Genossen.

Die Arbeiter in den westeuropäischen Strafanstalten, wie Federreihen, Mattenflechten, Täfelarbeiten, treiben den Gefangenen in ganz kurzer Zeit dem Wahnsinn in die Arme. Als Arbeitslöhne werden in Deutschland in den Gefängnissen pro Tag 3 bis 5 bis 20 Pf. gewährt. Wenn das Arbeitspensum nicht erreicht wird, folgt Kontenzung und Arrest. Weil der Gefangene in Rußland seinen tarifräßigen Lohn erhält, kommt Arbeitsermüdung überhaupt nicht vor, wie das in Deutschland häufig zu vorkommt.

Im ganzen muß man sagen: Der russische Strafvolzug befindet sich in jeder Beziehung die westeuropäischen Länder.

Neues aus aller Welt

Schweres Autounglück in Frankreich

Auf der Straße Sables-D'Ornon-Lauris wurde heute nacht ein „Chenon“ ein Autowahl von einem Schenkel erschlagen. Von den fünf Insassen — eine vierköpfige Familie in Begleitung eines Freundes — wurden Mutter und Tochter sowie die Begleiter getötet. Der Vater blieb schwer verletzt liegen, während der Sohn so geistesgegenwärtig war, sich aus der Geleise zu schwingen, so daß der Zug über ihn hinweg fuhr und er unversehrt blieb.

Schwere Explosion

In der Papierfabrik von Lancy bei Grenoble ereignete sich am Weihnachtabend eine schwere Explosion, bei der fünf Arbeiter ums Leben kamen und zahlreiche andere zum Teil schwer verletzt wurden.

Durch Feuer zerstört

Von den Tonga-Inseln wird gemeldet, daß der englische Frachtdampfer „Clan Mc Williams“ beim Aufnehmen von Copra Feuer fing und vollständig zugrunde ging. Der Kapitän und der Schiffingenieur kamen in den Juchten um. — Von den Matrosen wird nichts gemeldet.

Gaseplosion am Weihnachtabend

Ein schweres Unglück ereignete sich in Kassel beim Ausschneiden eines Weihnachtstaaumes. Als der Baum fertig geschnitten war, wollte man die Kerzen anzünden, um sich von der richtigen Verteilung zu überzeugen. Im gleichen Augenblicke erfolgte eine schwere Gaseplosion. Dabei wurde die 12-jährige Tochter der Familie dreimalig verletzt und ihre 14-jährige Schwester lebensgefährlich verletzt. Die Wohnung wurde sofort polizeilich gesperrt. Die Untersuchung ist im Gange.

Das Opfer eines Raubmordes

Wurde eine 67-jährige Rentnermutter in Weidenhorst bei Geseff durch einen 27-jährigen Arbeiter getötet. Sie wurde in ihrer Wohnung blutüberströmt als Leiche aufgefunden. Als Todesursache wurden Schläge auf Kopf und Hals mit einem stumpfen Instrument sowie Verrenkung festgestellt.

Ein hartes Erdbeben unweit Roms

Ein hartes Erdbeben ereignete sich am 26. Dezember unweit Roms. Der Mittelpunkt des Bebens liegt 30 Kilometer von Rom entfernt. Die seismographischen Apparate zeigten drei Minuten lang Schwannkungen. In Bellatri und Rom soll an Gebäuden einiger Schaden entstanden sein.

Schneesturm in England

Auf das wärmere Wetter der letzten Woche ist gestern nacht und heute früh heftiger Schneefall gefolgt, der in ganz England vom Sturm begleitet war. In einigen Gegenden nahm der Sturm ostseemännischen Charakter an. Eisenbahn und andere Verkehrsmittel wurden in Mitteldeutschland gestoppt.

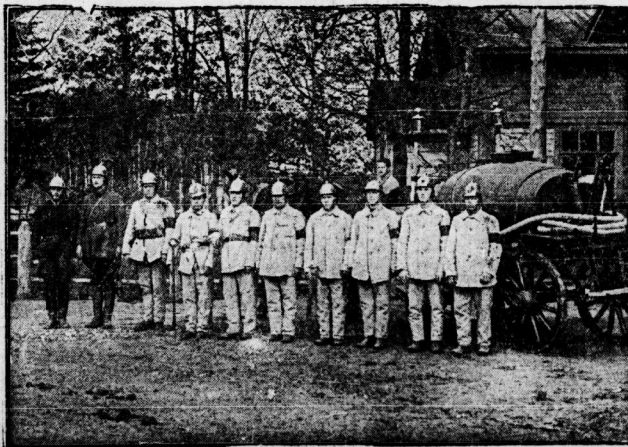
Am „Heiligabend“ ereignete sich bei einem Brande in Kofnod ein schaleses Diebstahlverbrechen. Der Branddirektor Doherr erlag, wahrscheinlich infolge der Airtregung, einem Herzschlag.

Roter Pfeffer

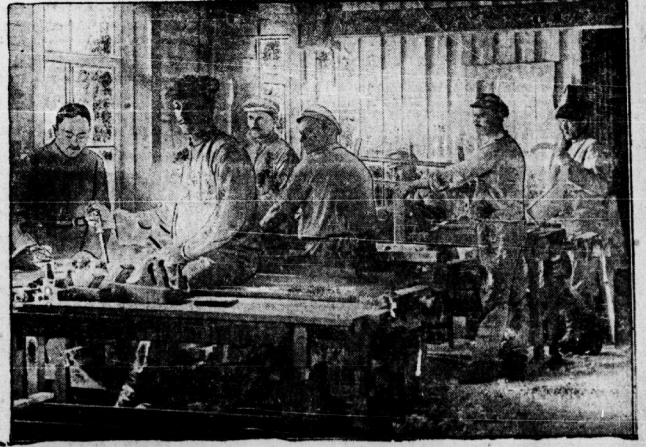
Recherchen auf Ost. Reporter: „Sir Henry hatten Sie diese Paprikaquellen für sehr mächtig?“ Deterding: „Ja, es scheint mir beinahe so. Schon zehn Jahre gelingt es uns nicht, sie zu erobern.“ („Smechtisch“ Moskau.)

Schwarzhaarer Farbenspiel. Auf das rote Konjunkt in Schanghai wurde ein weißer Anschlag verübt, worauf die gelbe Polizei die ganze Angelegenheit schwarz verurteilte.“ („Krotobil“, Moskau.)

Aus einem Gefängnis in der Sowjetunion



Gefängnisfeuerwehr



Tischlerei

Stadt Halle

Zu Weihnachten auf dem Bauernfang!

Philipp Scheidemann hat sich im „Volksblatt“ Gedanken um Weihnachten 1927 gemacht. Wir wollen einige dieser Gedanken festhalten, um sie der freundlichen Würdigung zu erhalten. Da ist gleich anfangs ein Satz, der uns interessiert. Philipp heißt sich, daß Weihnachten 1928

„das letzte Mal sein Generalledermarsch, der durch kommunistische Gung und Wirtschaftler der deutschen Republik gemeldet war.“

klar und deutlich bekundet hatte, daß er Sozialdemokrat in der Regierung nicht würde. Philipp heißt sich sehr betrübt darüber und heißt die Bürgerblock-Regierung als ein Gremium dar, was es die Welt noch nicht geben hat:

ein politisches Panoptikum . . .

Es ist zwar nicht sehr hübsch von Philipp, daß er seine Koalitionsgenossen die Jantumsverhältnisse als Panoptikumfiguren hinstellt. Das ist aber auch nicht lustig. Wenn man selber zugibt, daß die Sozialdemokratie in der Weimarer-Regierung mit solchen Panoptikumfiguren zusammenfiel und dabei noch den Arbeitern vorredet, daß das notwendig wäre vom Standpunkte des Sozialismus aus.

Um aber auf den Vorwurf zurückzukommen, daß der letzte Generalledermarsch durch kommunistische Gung, Wirtschaftler der deutschen Republik gemacht war, so heißt es weiter, was der große Philipp in demselben Artikel über den „einigen echten Republikaner“, der bei den letzten Wahlen seitens der SPD, den Arbeitern empfohlen wurde, lag. Es handelt sich um Herrn M. a. z. D. Charakterisiert der Oberbürgermeister Scheidemann folgendermaßen:

„Der Chef dieser Regierung entwickelte sich folgendermaßen von Seite zu Seite hinan. Herr Marx, der doch vor nicht allzu langer Zeit zwar nicht falsch aber doch mit Anstand und weitreichender Stimme das Reichsparlament gelobt hatte, verhielt sich vor wenigen Tagen, ohne eine Miene zu verziehen, daß er an der republikanischen Staatsform desinteressiert sei.“

So lo mer hat denn recht behalten, Herr Philipp? Die „Lüge, Staatspolitik“ deutliche Sozialdemokratie oder die Kommunisten, die damals hien lagten, das Hindenburg und Marx ein und dasselbe sein? Wer hat also Hindenburg in den Sattel gehoben, Herr Scheidemann?

Wer soll er sein. Der Zweck der ganzen Weihnachtsfabrikation von Philipp Scheidemann wird am Schluß des Artikels klar. Es ist die Koalitionsschuld der SPD. Scheidemann sagt wörtlich:

„Das Ziel ist eine beratige Stärkung der Sozialdemokratischen Partei, daß ohne sie zukünftig eine Regierung überhaupt nicht zustandekommen kann.“

Voraussetzungen bereiten aber inzwischen die sozialdemokratischen Arbeiterwähler die Doppelzweifel und den politischen Vertrag SPD und geben diesen Kräfte des Kapitals denn die richtige Antwort!

Hausbesitzer kann rote Besetzung nicht verbieten

In Potsdam hatten die Besitzer eines Hauses gegen einen Mieter auf Unterlassung des Herausfahrens von roten Kamen mit Komplexen oder anderer Faust gewalt. An der Verhandlung kam es zur Klärung der Klage und zur Entscheidung für die Hausbesitzer, die Klagen der Mieter zu tragen.

An der Begründung zu dieser Entscheidung wird erklärt, daß das Hinübergehen von Komplexen bei Demonstrationen nichts anderes bedeutet, als seine Sympathien mit der wirtschaftlichen oder auch den politischen Zielen der kommunistischen Partei zum Ausdruck zu bringen. Das ist nicht verboten. Die Unterlassungsbefehle werden ferner darauf hin, daß der Hausbesitzer das Hinübergehen von roten Kamen mit einer politischen Demonstration nicht als Störung der öffentlichen Ordnung ansehen könne. Das Zivilrecht bietet keine Handhabe, eine derartige Besetzung eines Privatortes (des Mieters) zu unterlegen. Die Wohnung wird dem Mieter vom Vermieter zum vertragsmäßigen Gebrauch überlassen. Dazu gehört ungetrübt das Recht, bei Belästigung Gegenstände zu hängen. Die Unterlassungsbefehle zum Schluß darauf hin, daß nur bei Entziehung eines entsprechenden Belustes bei Verstoß des Mieters gegen ein Recht hätte, eine Besetzung zu unterlegen.

Die prinzipielle Bedeutung dieser juristischen Entscheidung liegt darin, daß in ihr gezeigt wird, die Schlägen der Hausbesitzer gegen die proletarischen Mieter, die diesen das Herausgehen von roten Kamen verbieten wollen, haben keine rechtliche Basis. Jeder Arbeiter wird diese Entscheidung der bürgerlich-demokratischen Justiz ausüben, um die künftigen Klagen die rote Besetzung ihrer Wohnungen noch besser durchzuführen.

Schnelltriebwagen bei der Eisenbahndirektion Halle

Wie gemeldet wird, hat die Reichsbahndirektion Halle jetzt mehrere große Schnelltriebwagen erhalten. Sie sollen in erster Linie auf der Strecke Halle-Leipzig verwendet werden. Man nimmt an, daß der Schnelltriebwagenverkehr auf der Strecke Magdeburg-Dessau-Leipzig ausgebaut wird.

Kontenzahlung bei der Post

Die Zahlung der Anwalts- und Unfallsrenten für Januar sowie die einmaligen Sonderzuschläge findet beim Postamt 2, Zielstraße 2 a, wie folgt statt: Am 30. Dezember für die Nummern 1 bis 5000, am 31. Dezember für die Nummern 5001 bis Schluß.

Schluß am 30. und 31. Dezember von 7 bis 14 Uhr, von 2 bis einschließlich 6. Januar von 8 bis 14 Uhr, ab 7. Januar von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Die Empfangsbescheinigungen über die Aufträge sind auf den Quittungen für die Kontenzahlung in der Weise abzugeben, daß der Zuschlagsbetrag in Riffen deutlich über die Abrechnung des eigentlichen Kontenzutrages geschrieben und dem Kontenzahlungspänger durch Namensangehänge in einfacher Form (ohne Vornamen, Geburtsname usw.), 9 RM. Mäßer, an Januar und 12 RM. Mäßer, im Postamt 2, Zielstraße 2 a, abgegeben werden. Die Quittungen für Januar müssen polizeilich beglaubigt sein.

Wentigs Nachfolger

Wie wir hören, ist der Versuch der wirtschaftlichen Staatswissenschaften an der Universität Halle (an die Stelle von Gehrmann) dem außerordentlichen Professor Dr. rer. pol. Fritz Terpolle in Hamburg angeboten worden.

Festnahme eines Gannerpaares

In den Jahren 1925 bis 1927 war es dem Kaufmann bzw. Vertreter Hugo Kuhn, früher in Dösa a. d. Elbe, in Wittenberg, Sachsen und dann wieder in Wittenberg, gelang, gelungen, verschiedene Firmen um größere Vorräte Waren in der gestiefelten Weise zu betrüglern. Vor etwa drei Wochen tauchte er mit einer Frau im Winterportort Wittenberg am Kliefenberge auf, wo er sich als Dr. ing. Kurt Weber einmischte. Dittbergscher Kriminalbeamter gelang es, den angeblichen Dr. ing. Weber zu stellen und ihn nach heftiger Gegenwehr festzunehmen. Bei seiner Vernehmung führte er eine geladene Revolverpistole und verschiedene gefälschte Ausweispapiere bei sich.

Die Hungerkatastrophe von Hunderttausenden

Über 20 Goldmillionen Versicherungsbeiträge werden nicht ausgezahlt!

E. St. Die Bekanntmachung der Reichsanstalt, daß in Zukunft die sogenannten Saisonarbeiter eine zwei- und dreiwöchige Wartezeit durchzumachen haben, hat eine ungeheure Empörung in der Arbeiterklasse ausgelöst. Überall wurden Protestresolutionen und Petitionen angenommen, die die Aufhebung der Wartezeit verlangten und in einzelnen Fällen auch Kundendemonstrationen fanden. Die Anträge der kommunikalischen Fraktionen auf Beilegung die Schandverordnung zur Beratung.

Aus dem Protest ist noch kein Kampf geworden, noch sind Millionen von Arbeitern über die Bedeutung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und dieser Ausnahmegestaltung im unklaren. Doch der Protest dieser Hunderttausenden von Arbeitern in der augenblicklichen Gegenbewegung, ist darauf zurückzuführen, daß der genaue Inhalt und der wirtschaftliche Inhalt dieses Gesetzes über die Saisonarbeiter noch nicht erklärt worden ist. Unsere Aufgabe besteht darin, aufzuzeigen, daß es sich hier nicht um einen Vorstoß gegen eine kleine Gruppe hochbezahlter Arbeiter handelt. Wir müssen darum ganz planmäßig an Hand der Verlegung nachweisen, daß nicht wenige Tausende oder Zehntausende von Arbeitern betroffen werden, sondern Hunderttausende von Männern und Frauen, die zum größten Prozentsatz aus den niedrig entlohnten Arbeiterschaften gehören.

Der Artikel 2 lautet:

„Für ein Arbeitsloos in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung insgesamt mindestens sechs Monate hindurch in einem Betriebe tätig, der in unmittelbarer Folge von Witterungsverhältnissen alljährlich in der Regel eingetrennt oder zeitweilig eingetrennt wird, so beträgt die Wartezeit für ihn zwei Wochen. Ist die Beschäftigung insgesamt mindestens acht Monate gedauert, so beträgt die Wartezeit drei Wochen.“

Für Arbeitslose, die in der Zeit des Beschäftigungsantrags oder während des arbeitslosen Aufenthaltes zu übernehmen pflegen, oder auch wegen der Unklarheit des Arbeitsmarktes nicht finden können, nach der Verwaltungsverordnung des Landesarbeitsamtes die Wartezeit bis auf eine Woche verkürzt. Die Verlegung darf nicht allgemein, sondern nur für einzelne Teile des Landesarbeitsamtsbezirktes und für einzelne Berufswege ausgeschrieben werden.“

Diese Bestimmung richtet sich also in erster Linie gegen die Bauarbeiter und verwandten Berufe, darüber hinaus gegen die Gärtner und Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Zahl dieser Arbeiter beträgt mindestens 500 000.

Es ist bedauerlich, daß die Sozialdemokratie, um über diese Frage diskutiert wird, so z. B. in Kiel, in Saalen und anderen Orten die Auffassung vertrat, daß jeder Teil der Saisonarbeiter genügend hohe Verdienste haben, und daß es ihre Pflicht gewesen wäre, für die Zeit der Not vorzusehen.

Die Brutalität der Verordnung wird in ihrem ganzen Ausmaß in Artikel 3 sichtbar. Es heißt dort:

„Für Arbeitslose aus Betrieben, die in nur mittelbarer Folge von Witterungsverhältnissen oder aus anderen Gründen alljährlich in der Regel verläßt oder eingetrennt, oder zeitweilig eingetrennt werden, kann der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes die Wartezeit auf drei Wochen verlängern.“ Während im Artikel 2 eine sechsmonatige Beschäftigung gedauert in einem solchen Betriebe Voraussetzung für die zwei Wochen Wartezeit ist, ist dies in diesem Artikel nicht mehr der Fall. Wird

also jemand aus einem Bau- oder ähnlichem Betriebe entlassen, und hat er einen Teil seiner Anwartschaft in einem anderen Betriebe erfüllt, so trifft die Wartezeit auf ihn nicht zu. Ganz anders in diesem Artikel. Hier genügt es, wenn man die letzte Zeit, die zur Erfüllung der Anwartschaft notwendig ist, in einem Betriebe nach Artikel 2 beschäftigt war, um durch Verlegung des Landesarbeitsamtes keine Unterlassung zu erhalten. Der Kern der Verlegung besteht aber darin, daß es heißt: „oder die Arbeit in aus anderen Gründen die Arbeit beendet ist“. Der „Vorwärts“, das Sprachorgan der Sozialdemokratie, bietet die Arbeiterklasse, die Verlegung nicht zu erheben auszuliegen. Unter diese Bestimmungen kann fast jeder Beruf fallen. Vor allem aber die Bauarbeiter und Arbeiterinnen der Konfektions- und Wäschewirtschaft, die Berufsgruppen der Roten, und anderer Lebensmittelfabriken, Schuhwarenindustrie, Eisenwerke und Arbeiter der Zigarrenindustrie. Es ist absolut sicher, daß der schwerwiegende Teil dieser Proletariat zu den schlecht bezahlten gehört, die zu den untersten Unternehmungsklassen des Volkes gehören.

Hunderttausende von Männern und Frauen mit ihren Kindern waren in der letzten Zeit ohne Arbeit und ohne Lebensmittel eine gewaltige Hungerkatastrophe erleben.

Es ist das Weihnachtsgeld der Gewerkschaftsbureaucratie, das sie erhalten.

Sozialdemokraten und Deutschnationale haben im Reichstag diesem Gelehe zugestimmt.

Die Führer der freien Gewerkschaften haben in einer Einheitsfrontaktion mit den Deutschnationalen im Verwaltungsausschuß der Reichsanstalt über die Wartezeit und die Wartezeit im Reichsanstalt mit über 20 Millionen, die aus Versicherungsbeiträgen der Arbeiter zusammengekommen sind.

Unsere Aufgabe besteht darin,

den Kampf gegen die Verordnung nicht isoliert zu führen.

Es zeigt sich überall, daß in all den Gewerkschaftsverhandlungen, wo noch vor wenigen Monaten die Arbeiter den Gewerkschaftsführern Glauben geschenkt und sich für das Gelehe begeistert ließen, jetzt in Anträgen und Resolutionen sich gegen das Gelehe wenden. Wir müssen in allen Gewerkschaftsverhandlungen, in allen Mitarbeiterversammlungen mit uns selbst und mit aller Energie herzutreten — Stellung nehmen gegen das gesamte Gelehe. Die Verordnung über die Wartezeit, die Bestimmungen über die Rentenzahlung, die ganze Methode der Handhabung, das Slaventum der Notstandsarbeiter, die Schikanen der Arbeitsämter — das sind die Beweise, um zu fordern die Beilegung des Gelehes.

Der Kampf muß die Forderung enthalten, daß die Kosten der Erwerbslosenzulage vom Unternehmer zu tragen sind. Bis zur Errichtung dieses Gesetzes sind alle Kräfte anzupassen, um durch den gewaltigen Druck der Massenbewegung zu erreichen, daß die Kommunen und Länder zur Beilegung der Hungerkatastrophe die notwendigen Mittel bereitstellen haben und daß alle Arbeiter, die unter den Schandbestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes leiden, die zum Leben notwendigen Mittel zu erhalten haben.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist ein Vorbild für sozialdemokratischen Verrats an den Interessen der Arbeiter. Nur im revolutionären Klassenkampf werden menschenwürdige Existenzbedingungen für das Proletariat geschaffen!

Mobilisiert die Massen zum Kampf!

Hallische Tageschronik

Karl Staub

Am sogenannten heiligen Abend hat der Genosse Karl Staub, Böllberg a., den freitod gesucht. An der Kasse der Straße zwischen Halle und Schölerau wurde seine zerstückelte Leiche aufgefunden. Er hatte sich von einem Zug überfahren lassen.

Der Unfall geschah vor ein guter Funktionär, gewerkschaftlich und politisch tätig. Nachdem er den Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Arbeiterzeitung einig tätig. Er hinterließ seine Frau und ein Kind. Seine Frau heißt Friederike, er hinterließ seine Frau und ein Kind. Seine Frau heißt Friederike, er hinterließ seine Frau und ein Kind. Seine Frau heißt Friederike, er hinterließ seine Frau und ein Kind.

Die Ursachen dieses tragischen Unfalls des Genossen Staub liegen in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Vielleicht sind die Ursachen auch in der Unachtsamkeit der Eisenbahnen zu suchen. Die Unfallversicherung der Arbeiter ist ein Stück Freiheit, die unter Genosse seit Jahren mit sich herumgeschleppt, wahrscheinlich ist aber der allererste Anstoß die Entlassung gewesen, die er am 22. Dezember in Leuna-Werke erhalten hat. Arbeitslos, Weihnachten vor der Tür und die Ausreise auf dem nächsten Karrenzug, d. h. also Ungeheuer, in Bezug auf die Erwerbslosenunterstützung.

Die Beilegung des Genossen findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Böllberg statt.

Freitod durch Gas

Gestern nacht wurde die Feuerwehr nach einem Grundsturz in der Strandenburger Straße gerufen, wo ein 67-jähriger Mann sich durch Einatmen von Gas das Leben genommen hatte. Die von der Feuerwehr angelegten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Grund zu der Tat dürfte in einem Kopfschmerz zu suchen sein.

Reinigung und Behandlung der Bürgersteige bei Schneefall und Glatte. Es liegt dem Verwaltungsausschuß der hiesigen Straßen-Polizeiverordnung vom 21. August 1926 besonders hinzuweisen, der besagt, daß die Eigentümer sämtlicher Grundstücke, die an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen angrenzen, nach Schneefall dafür zu sorgen haben, daß der Schnee von Bürger- und Fußwegen ohne Anwendung von Salz sofort beseitigt wird. Der Schnee ist, sofern die Lagerung auf einem Privatgrundstück, z. B. im Vorgarten, nicht vorgezogen wird, in Haufen zusammenzubringen, welche bei einer Breite des Bürgersteiges von wenigstens drei Metern auf der Höhe von zwei Metern zu liegen haben. Die Bürgersteige müssen mindestens ein Meter von den Straßenecken entfernt in anderen Fällen auf dem Gehweg unmittelbar neben der Gasse anzulegen sind. Feuerlöschhydranten und sonstige Gas- und Wasserleitungsapparate sind freizuhalten. Bei Winterglatte ist, so bald es geht, und so oft es im Laufe des Tages zur Vermeidung des Ausgleitens der Fußgänger erforderlich ist, auf den Bürgersteig nebst Straßenecken an den Kreuzungspunkten der Straßen mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem abtupfenden Material zu bestreuen. Zumberhebungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Feuerwehr bei der Arbeit. Am Sonnabend wurde die Feuerwehr nach der Ecke Ludwigs-Weberer-Straße Kellstraße gerufen, wo ein Arbeiter, der ein Rohr zerbrochen hatte, auf den Straßenbahnbahnhöfen liegend verstarb. Der Wagen wurde durch die Feuerwehr wieder fahrbereit gemacht. Der Straßenbahnverkehr wurde etwa 15 Minuten unterbrochen. — Am Sonntagfrüh wurde die Feuerwehr nach einem Grundsturz in der Glauchaer Straße gerufen, wo in einem Haussturz durch stürzende Asche einige Kisten mit Geld in Brand geraten waren. Die Feuerwehr konnte nach etwa 20 Minuten Tätigkeit wieder abrufen. — Am Nachmittag riefte die Feuerwehr nach einem Grundsturz in der Großen Wärf-

straße aus, wo in einer Küche über dem Kochherd aufgehängte Wäsche in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer durch Hausbesitzer bereits gelöscht.

Schlägereien. Sonntag Nacht wurde das Ueberfallkommando nach einem Lokal in der Hardenbergstraße gerufen, wo zwischen mehreren Gästen eine Schlägerei entbrannt war, in deren Verlauf ein Beteiligten am Kopf leicht verletzt wurde. Zwei Täter wurden zur Polizeiwache gebracht. Eine Stunde später riefte das Ueberfallkommando nach dem gleichen Lokal, wo zwischen mehreren Gästen, die seiner Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht nachkamen, bedroht wurde. Die Täter wurden durch die Beamten aus dem Lokal entfernt. Am Montagmorgen entbrannte in der Trothaer Straße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei. Die Streitenden wurden durch Polizeibeamte getrennt. Verletzt wurde niemand.

Am 28. Dezember gegen 15 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Lokal in der K. Braustraße gerufen, wo zwischen mehreren Gästen eine Schlägerei entbrannt war. Ein Beteiligten, der eine Verletzung am Kopf davontrug, wurde mit dem Kraftwagen des Ueberfallkommandos nach der Sanitätsstation gebracht.

Kabale Jagdgrüße. Am Montag, gegen 22 Uhr, wollten sich auf dem Weimarer Platz vier Jagdgrüße der Straßenbahnmitarbeiter aufbringen der Besetzung des Jagdgrübes entziehen. Der Streik wurde beherrschter, bevor dem Schahner in die Hände gekommen. Ein Arbeiter mit einem stumpfen Gegenstand im Gesicht geschnitten, wurde eine stark blutende Wunde unterhalb des rechten Auges davontrug. Die Täter ergriffen die Flucht.

Einbruch in ein Pelzwarengeschäft. In einem Pelzhaus der Ludwigs-Weberer-Straße wurde durch Einbrechen der Scheinwerferleuchte ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde eine ultralichte Doppeljammerröhre und verschiedene Bekleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 250 Mark.

Taschendiebstahl. Auf dem Weihnachtsmarkt wurde einer Hausfrau im Gedränge die Börse mit 50 Mark Inhalt aus der Hand gelockt.

Die Gasse feigt. Wie der Trothaer Unterpost am 23. Dezember zeigte, ist die Gasse um 30 Zentimeter gesunken. Wenn die milde Witterung anfängt, so ist in den nächsten Tagen mit Bodensinken zu rechnen.

Die „Kassentamp“-Rechtsauskunftsstelle ist ab den Montagtagen von 3 bis 7 Uhr. Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anträgen ist eine Gebühr von 10 RM, sowie Rückporto von 10 RM beizulegen. Für Unterlegung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 RM zu zahlen. Anträge, die Beschränkung und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

„Kassentamp“-Rechtsauskunftsstelle Halle, Verdenstraße 14.

Theater und Konzerthaus

Stadttheater

Von der Leistung des Stadttheaters wird uns geschrieben: „Am Neujahrstag findet die Eröffnung der Operette: „Oh, der die Welt“ von Leo Riller statt. Die Handlung spielt abwechselnd in Wien und Rom. Der Diktator bringt die Frau eines Bräutigams aus, ein Verbrechen, gewinnend aber zum Glück die Frau in Wien. In der fertigen und lebendigen Handlung tritt die köstliche Wiener Käse des bekannten Operettenkomponisten.“

Das Weihnachtsgeschehen „Kassentamp“ wird in dieser Woche am Mittwoch, Sonntag, im Konzerthaus stattfinden. Die Operette „Kassentamp“ von Gitterer geht am Donnerstag zum letzten Male in Szene.

Left und verbreitet die kommunistische Presse!

Gewerkschaftsbewegung

Solidarität der Konsumvereine mit den Erwerbslosen

Eine beträchtliche Zahl der Erwerbslosen gehört den von der Arbeiterchaft gegründeten Konsumvereinen als Mitglieder an. Die heutigen Führer der Konsumvereine sind in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht mehr gewerkschaftlich eingestellt, wodurch die Konsumvereine heute die politische Rolle spielen, die einst die Gewerkschaften erfüllten. Wie die reformistischen Gewerkschaften die Mobilisierung der Konsumvereinsmitglieder gegen den Preiswucher der kapitalistischen Monopole, die Massenfeiern und Hungerzüge ablehnen, so haben sie auch bisher den Erwerbslosen jede Unterstützung in ihrem Kampfe für die Durchführung ihrer Forderungen verweigert. Wenn auch die Erwerbslosen bisher zu wenig Aktivität entfaltet haben, um die Gewerkschaften durch einen Massendruck der Mitglieder zur Unterstützung für die Durchführung ihrer Forderungen zu zwingen, so haben aber doch schon in einer Reihe von Großstädten (u. a. Hamburg, Essen, Göttingen) Erwerbslosenvorstellungen die Unterstützung ihres Kampfes durch die Konsumvereine gefordert. In diesen Vorstellungen wurden Entschlüsse gefasst, die neben der Erweiterung der eigenen Unterstützungsmaßnahmen der Konsumvereine

im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit bei Verteilungssituationen der Gemeinden für die Erwerbslosen die Durchführung derselben durch die Konsumvereine fordern. Weiter wurde in solchen Entschlüssen verlangt, daß die Konsumvereine sich mit den Erwerbslosen dafür einlassen, daß noch Reiche und den Ländern den Konsumvereinen einseitige Kredite zur Belieferung der Erwerbslosen mit verbilligten Lebensmitteln zur Verfügung gestellt, von Staat und Gemeinden die Kreditgarantie für die Konsumvereine unter ihren Lebensmitteln auf Vorkonten abgestellt, Lebensmittelposten übernommen werden.

Diese Forderungen der Erwerbslosen haben einen unter proletarischer Leitung stehenden Konsumverein veranlaßt, dem im Juni 1927 in Essen stattgefundenen Genossenschaftstag einen Antrag zu unterbreiten, in dem die Unterstützung des Erwerbslosenkampfes verlangt wurde. Von den Anwesenden des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wurde dieser Antrag abgelehnt und dem Genossenschaftstag nicht empfohlen. Die Erwerbslosen dürfen sich aber hiermit nicht bequemen, sondern müssen durch ihre

aktive Arbeit in den Konsumvereinen

deren Unterstützung im Kampfe um die Erhaltung der Existenz durchzusetzen versuchen. Die proletarisch eingestellten Genossenschaftsmitglieder von der Rotenregierung sind dem gemeinsamen Kampfe aller Werktätigen und ihrer proletarischen Organisationen zur Durchführung der Erwerbslosenforderungen überzugehen und sie werden sich dafür einlassen, daß auch die Konsumvereine den Erwerbslosen in ihrem Kampfe Solidarität bringen. Die Erwerbslosen müssen zu diesem Zwecke mit der proletarischen Opposition in den Konsumvereinen aufs engste zusammenarbeiten, wie auch die Erwerbslosen unter ihren Lebensgenossen, die einem Konsumverein noch nicht als Mitglieder angehören, eine ständige Werbearbeit zum Eintritt in diese durchführen müssen.

Untertarifliche Entlohnung und Arbeitsgerichte

Einen der Kernpunkte des ganzen Tarifrechts bildet die Frage der Abdingbarkeit des Tarifvertrages, d. h. die Frage, wie weit es erlaubt ist, in einem Einzelarbeitsvertrage Arbeitsbedingungen zu vereinbaren, die Abänderungen der tariflichen Arbeitsbedingungen ermöglichen. Die Abänderungen der tariflichen Arbeitsbedingungen unter ihren Lebensgenossen, die einem Konsumverein noch nicht als Mitglieder angehören, eine ständige Werbearbeit zum Eintritt in diese durchführen müssen.

Diese juristische Möglichkeit, den Tarifvertrag in Einzelfällen zugunsten der Arbeiter abzuändern, haben die unternehmerfreundlichen Gerichte zu dem entgegen gesetzten Zweck benutzt. Sie leichten in großer Anzahl Klagen der Arbeiterchaft auf Tariflösen ab, wenn keine Klagen der Arbeitgeber in gleicher Weise des Tarifvertrages durch die Unternehmer begründet wurde. Gerichte und Unternehmer stellen sich auf den Standpunkt, daß die untertarifliche Zahlung immer noch günstiger sei als die Entlohnung und Arbeitslosigkeit, zu der die volle Zahlung des Tariflohnes angeht. Dieser seiner Untertariflichkeit der Unternehmer zwingen würden. Mit dieser demagogischen Begründung vernichten die Gerichte den tariflichen Gehaltsmaßstab, lebend die Unternehmer wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorzuführen und machen so den Tarifvertrag für die Arbeiter illusorisch.

Dort, wo es den Gerichten angeht, ist der Unternehmer, indem er stillschweigend auf die Auszahlung verzichtet. Auf diese Weise wurden, sofern nicht bei der Empfangnahme des

Ihre „Sozialpolitik“

Der englische Chemietrust plant eine grundlegende Veränderung in den Beziehungen zu seinen Arbeitnehmern. Er hat zu diesem Zweck ein „Arbeiterprogramm“ aufgestellt, das lebhaft in der englischen Presse diskutiert wurde. Es wird vielfach als ein Schritt zum „Arbeiterfrieden“ der englischen Industrie angesehen. Nicht nur von Arbeitgebern; Frank S. Dobs, der berühmte „Retriever“ der Bergarbeiter, erklärte nach der Bergwerkseigenen in einer Arbeiterversammlung:

„Die alten Zeichen des Klassenkampfes werden in dem Maße für alte überlebte Dogmen wandern. Es bezieht berechtigter Aussicht, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der britischen Industrie sich bessern werden. Stets und Ausprägung treten in den Sinn. Die Lehren des Jahres 1926 sind aber nicht die Rolle aller Beteiligten gebrannt. Der von Sir Alfred Mond entwickelte Plan schafft für die davon betroffenen Arbeiter in naher Zukunft eine ganz neue Lage. Die letzte Konferenz zwischen den Eisenbahneinrichtungen und den Vertretern der Trade Unions gab andererseits einen klaren Beweis von der sich ankündigenden neuen Einstellung der Arbeiter gegenüber der Industrie, welche ihnen ihren Lebensunterhalt liefert.“

Es kann wohl sein, daß die Vertiefung solcher Beziehungen eine tiefgreifende Veränderung der politischen und sozialen Einstellung von Millionen unserer Landsleute zur Folge hat. Darum ist es wohl möglich, daß solche Pläne bei den empfindlichen Sozialpolitikern eher auf Opposition als auf Unterstützung stoßen werden.

Großbritannien muß große gemeinsame Anstrengungen machen, um sein industrielles Bestdand zu behaupten. Der Wille dazu ist in reichem Maße. Die Wissenschaft kann die dazu beitragen, um den neuen Geist wirksam zu machen. In diesem Sinne vermag das Jahr 1926 wohl nicht nur gute Früchte zu tragen.“

Frank Hodges hat den großen Streit 1925 mitteilen abzugeben. Sir Alfred Mond ist der Leiter des Chemietrusts. Er begründet sein „Arbeiterprogramm“ wie folgt: Eine größere Sicherheit gegen die Preis- und Absatzschwankungen der einzelnen Erzeugnisse würde die Beschäftigung von Industrieunternehmen. Nicht

Gelbes bereits Protest erhoben über die Quittung nur unter Vorbehalt unterzeichnet war, sämtliche nachträglichen Klagen auf den Unterschied zwischen tatsächlich ausbezahltem und vereinbarten Tariflohn abgewiesen.

Die raffinierten Gerichte benutzten hierbei noch eine von den Unternehmern beliebige „logische“ Begründung. Da ein Teil Arbeiter keine Entlohnung bekam, wenn ein Betrieb sich weigerte, den tariflichen Lohn auszusahlen, ist es ein Unrecht gegenüber denjenigen Arbeitern, wenn die im Betrieb Beschäftigten trotz ihres anfänglichen Verdienstes nachträglich mit Hilfe der Gerichte den vollen Tariflohn erhalten würden.

Gegenüber dieser bisherigen Praxis der Gewerksgerichts und eines Teiles der oberinstanzlichen Gerichte geminnen zu dieser Frage zwei Urteile. Die Frage, ob eine Abänderung der Arbeitsbedingungen gegenüber dem Tarifvertrag zulässig oder zumutigen des Arbeiters vorliegt, darf ausschließlich durch Vergleich des Tarifpreises mit dem Arbeitsvertrag entschieden werden.

1. Auch wenn die untertarifliche Entlohnung aus dem Grunde erfolgt, um die Entlohnung des Arbeiters zu vermeiden, ist die rechtliche Ungültigkeit. Die Frage, ob eine Abänderung der Arbeitsbedingungen gegenüber dem Tarifvertrag zulässig oder zumutigen des Arbeiters vorliegt, darf ausschließlich durch Vergleich des Tarifpreises mit dem Arbeitsvertrag entschieden werden.

Alle außerhalb der beiden Verträge liegenden wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse — insbesondere eine sonst etwa einwirkende Arbeitslosigkeit — sind bei diesem Vergleich nicht zu berücksichtigen. Wird ein Arbeiter in einem Tarifvertrag eine Angehörigen einer Berufsgruppe, sondern die Gesamtinteressen der am Tarifvertrag beteiligten Arbeiter sind maßgebend. Dieses Gesamteresse spricht immer gegen jede Unterbietung des Tariflohnes.

2. Bei der Stellungnahme zum zweiten Punkte des Verdienstes unterscheiden sich die beiden Urteile zwar in der Begründung, nicht aber im Ergebnis.

a) Jena erklärt: ein Verdienst sei zwar rechtlich zulässig; darin aber, daß der Arbeiter den untertariflichen Lohn widerprüchlich annimmt — unter dem Druck der Entlohnungsdrohung oder Entlohnung — ist nicht rechtmäßig. Ist ein rechtmäßiger Verdienst, solange die Zwangsdrohung besteht, kann weder einseitig ein Verzichtsmittel, noch von einer Verzichtsbefreiung gesprochen werden. Die Nachforderung sei auch kein Verzicht gegen Treu und Glauben.

b) Das Landesarbeitsgericht Münster lehnt im Gegensatz hierzu einen Verzicht grundsätzlich ab, weil eine solche Verzichtsmöglichkeit der Umgehung des Tarifvertrages Tür und Tor öffnet. Es ist fernerhin, daß selbst, wenn der Arbeiter eine zeitweilige Beschäftigung getroffen hätte, nicht die gleiche Nachforderung des Tariflohnes feinsinnlos gegen Treu und Glauben verweigert. Man könne auch nicht etwa einen Einzelvertrag für diese Lohnhöheren konstatieren. Wenn jemand unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, in der Beschäftigung, somit entlassen zu werden, keinen Widerspruch gegen die untertarifliche Zahlung er-

Betriebsmord!

Durch Starstrom getötet

Am vergangenen Freitag verunglückte tödlich auf seiner Arbeitsstelle in der Mitteldeutschen Bleiwerkfabrik, Bahnhof Bielefeld, der Schloßer Fritz B. v. a. n. e. s., kurzgelehrt, wohnhaft in Bielefeld, beim Geleitschleifen durch 380 Volt Starstrom.

In die Kettenbahn geraten

Auf der Grube S. H. II bei Loquay geriet der Arbeiter Franz Zapot von Döllnitz mit einem Arme in das Getriebe der Kettenbahn. Er wurde ein Stück mitgeschleift, wobei ihm der ganze Arm aus der Schulter herausgerissen wurde. Trotz der sofortigen Verletzung konnte Zapot noch bis zu nächster Signalfahrt, wo er durch bewußtlose Anstöße in den Tod überging. In sehr bedauerlichem Zustande wurde er mit dem Auto sofort nach dem hiesigen Krankenhaus „Bergmannstrost“ übergeführt.

hebt, so habe das noch lange nicht den Anspruch auf Nachzahlung des tarifmäßigen Lohnes auf.

Nachdem in dieser Weise seitens der Arbeitsgerichte der Anspruch jedes Arbeiters anerkannt ist, bei untertariflicher Zahlung — gleichgültig, ob gegen sie Widerspruch erhoben wurde oder nicht — nachträglich nach der Entlohnung den ganzen Differenzbetrag einzufordern, ist es notwendig, daß in weitestem Maße von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht werde. Die Arbeiterchaft muß den Unternehmern auf diese Weise die Möglichkeit nehmen, zahlreiche Beschäftigten — besonders auf dem Lande und den kleinen Städten — untertariflichen Lohn zu bittern.

Englisches Kohlenarted beschlossen

Wie die „Wolffsche Zeitung“ meldet, haben die Grubenbesitzer von West- und Mittelengland, die zusammen 25 Prozent der englischen Kohlenförderung kontrollieren, am 10. Dezember in einer Beschlusssitzung in Leeds sich grundsätzlich für die Abschaffung des Preisvertrages, der Produktion und Absatz kontrollieren soll. Da diese Grubenbesitzer den größten Teil der noch nicht erschlossenen englischen Grubenfelder enthalten, ist vorgesehen, daß auf im Inland abgeleiteten Kohlenminen ein Zuschlag erhoben werden soll, um Kapital für die Aufschließung der neuen Grubenfelder zusammen zu sammeln. Die Förderung der neuen Felder, die nach den übertriebenen technischen Gesichtspunkten vorgenommen werden soll, ist in erster Linie dazu dienen, unter günstigen Produktionsbedingungen zu niedrigeren Selbstkosten geordnete Kohle auf dem Auslandsmarkt anbieten zu können.

Als hohe Preise im Inland, um desto erfolgreicher auf dem Weltmarkt konkurrenz zu können. Niedrigere Selbstkosten, d. h. verstärkte Ausbeutung

Lebens- und Arbeitsverhältnisse der russischen Eisenbahner

In die Eisenbahner Deutschlands

Zuere Genossen Eisenbahner!

Ich bin Mitglied des Arbeiter-Korrespondenten-Zeitungs der Station „D. a. i. s.“ der Norddeutschen Eisenbahn. Seit länger als 10 Jahren bin ich Mitglied der russischen Eisenbahner-Gesellschaft in Deutschland und habe die Gelegenheit, mich an dem Leben und Wirken der Eisenbahnerproleten dort kennen zu lernen.

Es ist möglich, daß in meinem ersten Schreiben ich nicht gerade diejenige Frage zur Erörterung vorbringen werde, die meine Kollegen in Deutschland interessiert haben. Doch bevor Anfang ist immer und ich hoffe, daß eure Antwort mich in dieser Beziehung aufklären wird.

Da ich Eisenbahner (Schaffner) bin, so will ich fürs erste mal eine Schilderung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahner in U.S.S.R. geben.

Wir schlafen 6 Stunden; ich verdiene 65 Rubel monatlich (130 Mark), was zum Unterhalt meiner aus vier Personen bestehenden Familie vollständig ausreicht ist. Wir sind aber in erster Linie besorgt, das Zustand und die Verhältnisse unserer Wirtschaft zu haben, wodurch auch unsere persönliche Lage sich verbessert. Die Besetzung unserer wirtschaftlichen und administrativen Organe zu den Arbeitern sind die allerbesten und freundschaftlichen. Natürlich gibt es in unserer Mitte eine Minorität Angehöriger, welche immer noch behaupten, die alten Methoden aufrechtzuerhalten. Doch solche „Schwarzen Schafe“ halten wir im Auge. Es sind schon Fälle vorgekommen, wo solche „Spionagen“ aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. In den Sitzungen der Betriebsräte beteiligen sich alle Arbeiter und legen frank und frei ihre Meinung und Wünsche aus, denen etwaige Mängel an, geben nachzugehen.

Andere freien Stunden verbringen wir in unseren Klubs, wo Vorträge und Diskussionen gehalten werden; dort haben wir reich-

haltige Bibliotheken, Theater, Musik, Sport usw. Verschiedene Zirkel für professionelle und allgemeine Ausbildung sind dort organisiert.

Was die Wohnungsverhältnisse anbelangt, so kann ich nicht behaupten, daß diese als völlig erledigt zu betrachten ist. In den letzten Jahren haben wir bedeutend mehr gebaut und es ist zu erwarten, daß mit recht bald alle Schwierigkeiten beseitigt werden. In diesem Jahre hat die Bahndirektion vier neue Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte erbaut, manche Eisenbahner bauen eigene kleine Häuschen, wobei die Kooperation ihnen mit Baumaterialie beistellt ist.

Neben den Wohnhäusern sind im Laufe des Sommers verschiedene öffentliche Gebäude neu errichtet und manche Gebäude erweitert werden. Da unsere Station ein Kreuzungspunkt einiger Bahnlinien ist und nicht mehr den Anforderungen der steigenden Traktion entsprechen konnte.

Mit der uns umgebenden Landesbevölkerung stehen wir auf bestem Fuße; unsere Wanderbewegung findet weite Verbreitung unter den Bauern der benachbarten Dörfer und unsere Arbeiter-Korrespondenten können viel Aufmerksamkeit der Selbstkritik und Angelegenheiten des Dorfes.

Zuere Genossen! Ich beschränke mich diesmal auf diese kurzen Zeilen und bitte Euch, mir zu antworten, mir mitzuteilen, was Euch am meisten interessiert und zugleich auch mich und meine Kollegen mit dem Leben und Wirken der deutschen Eisenbahner vertraut zu machen.

Mit brüderlichem Gruß

Theodor Obmanin.

Einige Aufschriften bzw. Anmerkungen von Seiten der Eisenbahner unseres Bezirks sind zu richten an die Redaktion des „Klassenkampf“.

allein für die Arbeiterklasse, sondern auch für die Arbeiter mir die Beschäftigung wie eine Erleichterung gegeben als Risiko, das von industrieller Tätigkeit an sich nicht errentet werden kann (kapitalistisch gesehen). — Bei einer sozialistischen Planwirtschaft ist das anders). Der industrielle Frieden ohne daher nicht durch die schwärmerischen Wünsche von Dilettanten oder verbündeten Politikern herbeigeführt werden, sondern nur durch Zusammenarbeiten derjenigen, in deren Hand die Verantwortung für die industrielle Reorganisation gelegt ist. Für die Leitung der Industrie seien ein neuer Geist und eine neue Wissenschaft erforderlich. „Wir haben uns“, sagte Sir Alfred Mond vorhin, „bemüht, in der heimischen Industrie beide anzuwenden, und dies ist der dritte Weg zu industriellem Wohlstand und industriellen Frieden.“

Das, was Sir Mond zu dem neuen Arbeiterprogramm erklärte, erlangt sich nicht der Zeitlichkeit. Um ist es zuerst um den industriellen Wohlstand zu tun und um noch etwas anderes, worauf wir nicht kommen. Die Hauptpunkte des Programms von Sir Mond sind:

„Personliche Führung mit dem Arbeiter, verbesserte Lebenshaltung, erhöhte Sicherheit, Zulammenarbeit und Unterrichtung. Um die persönliche Führung zu den 40 000 Arbeitern aufrechtzuerhalten, werden in den Einzelwerken „Betriebsräte“ (Works Councils) geschaffen, denen ein „Großer Betriebsrat“ für jede der einzelnen Konzernfirmen übergeben ist. Aus dem „Großen Betriebsrat“ werden Vertreter in den „Zentralbetriebsrat“ ernannt, der in London tagt und in dem Sir Alfred Mond selbst den Vorsitz führt.“

Ferner können alle Arbeiter, welche 5 Jahre dem Betrieb angehören, in den „Arbeitsräte“ befördert werden. Diese qualifizierten Arbeiter erhalten die Wahlrechte im „Betriebsrat“, der in monatlichen Kundgebungen teilnimmt und erhalten Krankheits- und Altersrente bezahlt. Gegebenenfalls sollen bis 50 Prozent der mehr als 5 Jahre tätigen Arbeiter diesem Status angehören können.

Im übrigen den Arbeitern ein direktes finanzielles Interesse an den Gewinnen der Unternehmungen zu geben können die Arbeiter Aktien der Imperial Chemical Industries zu einem Preis unter dem Marktpreis erwerben. Die Arbeiter, welche 4000 Pf. oder weniger im Jahre verdienen, erhalten außerdem eine Freizeittaxe auf je 4 gekaufte Anteile. Dessenwegen, welche

höhere Röhre bekommen, erhalten einen niedrigeren Prozentsatz von Profiten.

Um schließlich die Arbeiter über alle Fortschritte und Veränderungen zu unterrichten, die keine Industrie berühren, wird monatlich eine 64 Seiten starke illustrierte Zeitschrift herausgegeben, welche sich mit allen Fragen beschäftigt, die für die Arbeiter von Interesse sind.

Zur Durchführung dieser Arbeiterpolitik in allen Werken des englischen Chemietrusts ist ein „Zentralbetriebsrat“ geschaffen worden, das der persönlichen Leitung von Sir Alfred Mond untersteht, der Vorsitzende des Konzerns ist.

Die Absicht, die von Sir Alfred Mond als des Führers der wichtigsten Kapitalistengruppe mit dem neuen Arbeiterprogramm angekreuzt wird, liegt klar. Es sind die wenigen Arbeiter in England, die soziale Voraussetzungen für die Durchführung der Arbeiterpolitik geschaffen, ist eine große Aufgabe der Arbeiterchaft, immer unterzubringen. Sozial besser gestellt werden die Chemiewerker auf Kosten der anderen Arbeitergruppen, die nach wie vor den gleichen Krieg. Außerdem ist der Substantielles an „Angebot“ Arbeiterprogramms des Sir Alfred Mond zu sein. Es ist nicht zuletzt das profunde Gefühl der Arbeitsgemeinschaftspolitik zwischen reformistischer Gewerkschaftsführung und Unternehmern.

Die „Förderung des industriellen Friedens“ in England

Die Gewerkschaften nehmen die Einladung der Industriellen an.

Aus Vochum wird gemeldet, daß die meisten Führer der großen Gewerkschaften in London veranlaßt waren, um mit dem General-Gewerkschaftsrat die Einladung Alfred Mond's und anderer Industrieller zu einer Konferenz zur Förderung des industriellen Friedens zu befragen. Die Beschlusssitzung beschloß, die Einladung anzunehmen, obwohl eine Minorität gewisse Konstellationen als Vorbedingung für die Zulage verlangte. Die Konferenz wird voraussichtlich im Januar stattfinden, die reformistischen Gewerkschaftsführer messen ihr große Bedeutung bei.

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

ENDEPOLS & DUNKER

Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE (Saale) Gr. Ulrichstr. 19/20

Herren-, Damen-, Knaben- und Berufskleidung

Bequeme Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

WÄSCHE, STOFFE, KLEIDER

KAUFE BEI

M. SCHNEIDER

Leipziger Straße 94

Gummiwaren aller Art
Spülapparate, Damenbinden
Inhalt alle vorstehenden Artikel
C. Klappenbach & Co.
Große Ulrichstraße 41

Feinbäderei
Frau Bachmann
K. Werner
Geilstraße 35

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie
am besten und billigsten bei
Neumarktstr. 6 **Franz Mettner G.m.b.H.**, Neumarktstr. 6

Berth. Barth Nachf.
Baul Beyer
Ulrichstraße 10
Käse, Speise, Zerklein., Spirituosen, Saucen, Süsswaren, Kugeln

Gummiwaren
Wachstuche, Pinoleum
Hugo Nehab Nachf.
Große Ulrichstraße 3

Puppen
Spielwarenhaus
Rud. Weibezahl
Halle a. S.
Obere Leipziger Straße 66.
Spielwaren

Poewendahl's Damen-Kleidung
„Vom Kopf bis zu den Füßen“

Wir vermieten:
Gasherde
Gastofen
Elektrische Apparate
Beleuchtungsrörper
Bade-Einrichtungen
in 6-12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas, Wasser-
und Elektrizitäts-Anlagen
Gr. Ulrichstr. 54 Telefon 26654

Sporthaus
Julius Bacher
Halle a. S., Leipziger Str. 102

Trinkt **Poetzsch-Kaffee**
Die führende Qualitätsmarke
Richard Boesch, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 10

S. Mühlbauer, Wäsche-
(Edle Geflüchte)
Strümpfe, Wäsche, Wollwaren
Damen-Konfektion

Die werktätige Bevölkerung kauft nur bei
Alex MICHEL
Halle an der Saale Am Marktplatz

Louis Ufermann
Dankstraße 13
Kind- u. Schweine-schlächterei
Erfolgreiche Wundwaren

Reichert Inh.: E. Zoche
Geilmannstr. 37
Blut, Geflügel, Getreide,
Obst, Süßwaren u. Gemüse

Täglich frisch
**See-
fische**
Nordsee

August Pirl, Gelat-
straße 10
„Das Haus
der guten Schuhe“

Schuhwaren
**Friedrich mit Leipziger
Oehlschläger**
Str. 3

Fabrik seiner Fleis-
u. Wurstwaren, H. Aufschütt
Ernst Halke, Gr. Ulrich-
straße 62

Fahrräder, Nähmaschinen,
Gramophone
Reparaturwerkstatt
Paul Krause, Geilstr. 39

Referiert Nr. 5
NUSSBAUM
Das Kaufhaus für Alle
Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 60/61

Ritter-Kaffee
täglich frisch in unüberholbarer Güte
Bestand nach auswärts versendet
Otto Noak, Inhaber Georg Ritter
Große Steinstraße 71

Kind- u. Schweine-schlächterei
Georg Weiß, Geilstr. 13
Täglich: Frische Frühwürsten

A. Herfurth
Gr. Wallstraße 12
Lebensmittel
hausl. Fleisch-
u. Wurstwaren

Werkzeuge
für jedes Handwerk
Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan
Hempelmann & Krause
Halle a. S., Klein-Schmieden 5

Fahrradhaus
Erik Lohrenzel, Gr. Klausstr. 7
Billigste Reparaturwerkstatt für
Fahrräder und Größteile. Reparaturen

Modehaus
Inneneinrichtung
A. HUTH & CO. A. G.
HALLE A. D. S. Gr. Steinstraße 56-57
Marktplatz Nummer 21
SINGER
NÄHMASCHINEN
Erschwerter Zahlungsbedingungen
SINGER - NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Mühlweg 22 Halle a. d. S. Leipziger Str. 23

Damen- und
Kinderbekleidung
Bruno Freitag
Leipziger Str. 100

In erstklassigen Badwaren
Spezialität für Feinbäderei
Otto Krull, Kl. Klausstr. 6

ZOO - Halle a. d. Saale
Größte Sehenswürdigkeit Mitteldeutschlands
Herzlicher Park und Reisen
nahe der Saale, Reicher Be-
stand an Tieren der Heimat
und fremder Länder, Neues
Kaubtierhaus, Gartenspektakel,
Ausflugssturm, Gr. Saal,
Eintrittspreise 70A, Kinder 40A
Bereine, Schulen Ermäßigung
Jeder Naturfreund, Aquari-
enliebhaber, Vogelkundler, Ge-
hügeljäger findet reiche An-
regung u. Belehrung. Bester Anhaltungsunterricht. Schulen

Molkerei Trotha
Frühmilk - Kindermilch
Butter - Sahne - Quart
Joghurt

Otto Grünberg
Große Wallstraße 45
Nähmaschinen aller Art; Herstellung feinerer
Wachwaren zu Preis billigeren Preisen

Kaufe bei J. Lewin Gründung 1859
Marktplatz 2 und 3
Damen- u. Kinder-Bekleidung, Damen- u. Kinderhüte, Seiden- u. Kleiderstoffe, Leinen- u. Baums-
wollwaren, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Gardinen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herrenartikel

s. Weiss
Das Haus der eigenen Fabrikation
Halle - Berlin
Merseburg, Bitterfeld, Dessau
Nordhausen, Mühlhausen a. S.

Arthur Müller, Kl. Ulrichstr. 1
Haus-schlächterei



Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1
Zigarren, Zigaretten, Tabake

E. Friedel, Gr. Wallstraße 36
mit portierbarer
Kolonialwaren usw.

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Oskar Grobklaus Nachf.
Fleischstraße 12
Kind- und Schweine-schlächterei

Schirme
Stöcke, Seifen
Ernst Karras jun.
Inh.: Hans Herz, Leipzigerstraße 4



Merseburg-Leuna-Querfurt

Weihnachtsfest im Zeichen der proletarischen Solidarität

Die Internationale Arbeiterfische Ortsgruppe Merseburg, veranstaltete vorigen Dienstag eine fehrliche Feiertag, um 25 ortsanaffige Proletarierfamilien die Bemehle der praktischen proletarischen Solidaritdt zu bewahren. Die Kinder der kranken und erwerbslosen Familien wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, whrend die Proletarische Kulturvereinsgruppe Merseburg passende revolutionre Resolutionen und Lieder zum Vortrage gab.

Gonoffe S d d r vom Landesvorstand der IAW, hielt die Ansprache. Er wies darauf hin, daB die proletarische Feiertag der IAW, beweisen soll, daB die revolutionre Arbeiterklasse ihre in Not geratenen Klassenangelegenheiten nicht vergisst. Zu Weihnachten kommen immer allerlei wirtschaftliche Menschen, um unter dem Mantel der christlichen Wohltatigkeit die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Religion ist das Opium der Massen, von diesem Gesichtspunkte aus muB auch das „Weihnachtsfest“ betrachtet werden. Religion war notwendig, um die Herrschaft der Weltenden zu festigen. Weihnachten soll die Gegenliebe uberdauern. Wir als IAW, lehnen es ab, diese Gegenliebe zu ubernehmen, sondern wir stehen auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes. Die wirtschaftlichen Verhdtungen haben durch ihre Revolution eine Sonnenbahn geschaffen, die fur uns deutsche Arbeiterklasse Vorbild sein muB.

Reicher Beifall wurde dem Gonoffen S d d r gesollt. Mit der Aufforderung, die Worte zu beherzigen, wurde die fehrliche Feiertag, nachdem jeder Familie die zugehorigen Spenden ausgehndigt worden waren, geschlossen.

An dieser Stelle sei all denen gedankt, die in unermddlicher Arbeit und Verzagtheit im Jahre in der Wirtschaft der IAW, mitarbeiteten. Hoffentlich wird im kommenden Jahre der Kreis der Mitarbeiter noch vergrdert.

abendsormittag im Wohlfahrtsamt Merseburg, Christianstrafte 23, eingelaufen werden. Da diese Koffe feher verpdtet an unsere Redaktion gelangt, teilt uns das Wohlfahrtsamt noch mit, daB das Eintreffen der Kohlenbezugsscheine auch noch am Dienstag nchster Woche erfolgen kann.

Schleudh. In der ffentlichen Jugendversammlung, die infolge ffeldischer Vorbereitungen ffeldhch beschickt war, sprach der Jugendgenosse Markt fiber seine Eindrcke in Sowjet-Russland. Er schilderte die Lebensweise der arbeitenden Jugend in Sowjet-Russland im Gegensatz zu derjenigen im kapitalistischen Deutschland. Besonders bemerkenswert ist, feststellen zu knnen, daB eine fehe Aufwdrtsentwicklung und Festigung der Sowjetunion vor sich geht. Nach AbschluB einer angeregten Diskussion forderte Genosse Markt auf, mit mehr Energie und Bewusstheit dem Beispiel der russischen Jugend zu folgen. In der ffentlichen Jugend von Schleudh richtete wir den Appell, schickt Euch an die kommunistische Jugend an, kmpft mit uns gegen des gemeinfeindlichen Elend und gegen die Ausbeutung, fur die Befreiung aller Weltfdtigen von den Unterdrckern. Besucht unsere Jugendabende im Heim, Mittwochs- und Sonntags von 8 bis 10 Uhr, im Rathauslokal.

Posit. Kommunales. In der letzten Gemeinderatsversammlung wurde als erstes Punkt die Erneuerung des Gemeinderates beraten. Den Feiertag an eine gemeinsame Gesellschaft zu verpacken, wurde einstimmig abgelehnt, weil die Genrdh doch nicht besteht, den Nachtertrag zu durchfuhren, wie er einem Einzelpdchter auferlegt wird. Es wurde dann verlangt, den Feiertag der Allgemeinheit nicht zu entziehen und denselben selbst zu fuhren. Einer Antragsbewilligung in der Sache von 10000 Mark fur die StraBenpflasterung wurde zugestimmt. Dann fand ein Antrag, der IAW, Halle-Merseburg, eine Beihilfe zum Bau eines Kinderheims, zur Debatte. Es wurde vom Gonoffen Dietrich Zwed und Ziel der IAW, geschloBt. Aber Bdrgerliche und Sozialdemokraten lehnten diesen Antrag ab.

Die SPD, schwieg in der Debatte, nur der bdrgerliche Vertreter Harnisch empfahl, diesen Antrag abzulehnen. So haben sie wieder einmal ihre Wohltdigkeit den Armen gegenuber bewiesen. Genosse Dietrich regte dann die Wdhrtage an. In verdrbenem Ordenschaffen wird weniger fur die Kassenwirtschaftsbehalt. Es muB auch hier nachgehrt werden, den Einwohnern hdrteres Licht zu verschaffen. Die Wdhrtage wird Rechnung getragen. Die SPD, laB sich weiter veranlassen, die Erwerbslosenversicherung anzu-schneiden, um die Erwerbslosen vor Hunger zu schutzen, die jetzt in die unglckliche Lage kommen, vierzehn Tage, drei Wochen keine Unterstutzung zu erhalten. Leider fehlt es in unserer Gemeinde hdrer als sonst an Mitteln und Vorhaben. Arbeiter von Partei, schickt Euch zusammen und erhebt Protest gegen die Schandparagrafen, daB sie verschwinden.

Nordhausen

Elektr. Neue Verkehrsregelung. Es verfahren jetzt zwischen Nordhausen und Teitenborn Triebwagen, und zwar 1296 ab Nordhausen 8.09 Uhr, ab Ellrich 8.43 Uhr, an Teitenborn 9.07 Uhr. 1295 verkehrt von Teitenborn wie bisher und fahrt hier 9.35 ab und tritt in Nordhausen 10.04 Uhr ein. 1299 verkehrt nur Montag, Dienstag und Freitag und fahrt in Teitenborn 0.33 Uhr ab, in Bad Sachsa 0.43 Uhr. Ellrich verkehrt der Woche 0.33 Uhr und erreicht Nordhausen 1.19 Uhr. Die Fahrten des 1300, der nur Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag fahrt, sind folgende: Nordhausen ab 23.38 Uhr, Ellrich ab 0.10 Uhr, Bad Sachsa ab 0.26 Uhr, Teitenborn an 0.23 Uhr. Als neue Triebwagen fuhren vom gleichen Tage bis Osterhagen die Zue 1277 und 1278 mit nachfolgenden Fahrzeiten: 1277 ab Osterhagen ab 6.46 Uhr, Teitenborn ab 6.56, Bad Sachsa ab 7.02, Wallenried ab 7.08, Ellrich ab 7.16, Wolfleben ab 7.24, Niederladamerfen ab 7.31, Salza ab 7.38, Nordhausen an 7.45. 1278 ab Nordhausen ab 5.20, Salza ab 5.28, Niederladamerfen ab 5.37, Wolfleben ab 5.44, Ellrich ab 5.54, Wallenried ab 6.04, Bad Sachsa ab 6.11, Teitenborn ab 6.19, Osterhagen an 6.28.

Aus dem Saalkreis

Der Kuhhandel der SPD.

Kannern, 24. Dezember.

Gestern waren unsere Stadtrdter wiederum zu der ffentlichen Stadterordnetenversammlung zusammengekommen. Eintragung ging es zum Anfang her. Ohne jede Debatte wurde die Forderung des *Beckmann* als Tagesordnung abgelehnt. Der Kassenwirtschafterliche Sachverhalt muB sich nun schon ohne Vergern vor seiner neuen „Wille“ aufreihen geben.

Wormg wurde bekanntgegeben, daB unsere Gemeinde nur die „Kleinigkeit“ von rund 23.700 Mark Schulden hat. Nun, die Arbeiter werden schon ffeldhch miffen, wenn sie sich nicht energisch dagegen zur Wehr legen. Auf der anderen Seite zeigte aber unser ffeldhcher Magistrat, daB Geld bei ihm. Das neue Kommunalbeschlusses muBte dazu beitragen, um den Herren hdreren Beamten recht ansehnliche „Weihnachtsbeihilfen“ in den SchoB zu werfen. Na, „Gerechtigkeit“ nach bdrgerlichem Begriff muB sein, denken die Herren. Hier hunderte von Mark, auf der anderen Seite fast nichts, wie es sich gleich beim nchsten Punkt zeigte.

„Heil uns“, rufen die Erwerbslosen, rufen die einbringlich, „wir und unsere Familien leben hiter.“

Der Erwerbslosenausgleich hatte nun auch einen Antrag eingereicht, der die Not der Erwerbslosen nur im bescheidenen MaBstabe lindern sollte. Nach diesem Antrag sollten Ledige und einzelne Frauen 10 Mark erhalten. Fur Verheiratete waren 15 und fur jedes Kind 5 Mark vorgesehen. Wdhren die Bdrgerlichen vorher stimmten — oder bestand eine Umwandlung zwischen der „alleinlichmachenden“ SPD und den Bdrgerlichen? Herr Neubert (SPD) war natdrlich derjenige, der den Bdrgerlichen nicht nur das Stdnwort gab, sondern ihnen auch aus den Herzen sprach. John Markt fur erwerbslose Proleten ist sozial. Der Antrag der Erwerbslosen geht zu weit, liberalisierte er. Natdrlich hatte er nach seiner Rede ein „weiches“ Herz fur die Erwerbslosen — nur tollern darf es nichts — die Stadt hat doch Schulden, der Herr Bdrgermeister muB doch sein lo, „fdrgerliches“ Gehalt aufgeschloBt bekommen — er bekommt doch „nur“ 9000 Mark.

Die Bdrgerlichen hieben sofort in dieselbe Kerbe, der SPD-Mann hatte ihnen aus der Seele gesprochen. Der Bdrgerblodmann

Partung verhielt sich sogar zu der Ausfassung, daB, wenn sie den Antrag ungdrtig annahmen, wahrscheinlich die Erwerbslose nicht bekommen wdrren und die Arbeiter auf der Zehne Gerdelohnt. Ach, Prolet, hungere nicht weiter — fur die SPD und das Bdrgerium, zum Wohl der „freien Republik!“

Genosse Weighe gab den Herren die richtige Antwort! Er sagte klar auf die Verdrbenheit der bdrgerlichen Gesellschaft. Auf der einen Seite predigen sie Frieden auf Erden und auf der anderen verdammen sie die Erwerbslosen und Arbeiter zum Hungertode. Scheinheilig verdrhen sie die Augen, um mit aller Brutalitt die armensten der Armen elend zugrunde gehen zu lassen — alles um den heiligen Profit der Ausbeuter.

Die Herren von der SPD, in trauriger Gemeinschaft mit den Bdrgerblodleuten wissen, wie man die Arbeiter an der Halle herumfuhren kann. Hings legt man sich mit den Bdrgerlichen zusammen und verhandelt das Fell der Erwerbslosen. — Eine halbe Stunde Beratung der Sitzung genigte fur die Herren hdreren, um den Schein zu wahren und eine MiBgeburt in Gemeinschaft mit dem Magistrat zur Welt zu bringen, die fur die Erwerbslosen folgende Sdte vorreicht: Erwerbslose in Klasse 1 und 2 erhalten 100 Prozent, also denselben Betrag, welchen ihre Unterstutzung ausmacht. Klasse 3 90 Prozent, Klasse 4 80 Prozent, Klasse 5 70 Prozent, Klasse 6 60 Prozent, Klasse 7 50 Prozent, Klasse 8 40 Prozent, Klasse 9 30 Prozent und Klasse 10 und 11 20 Prozent.

Die Erwerbslosen werden ffeldhch fett werden bei solchen „Beihilfen“, die man ruhig Verteilung nennen kann. Die Herren, die diese Sdte gegen den Willen der Kommunisten bewilligt haben, haben ffeldhch fur ihre Ruthe mehr libren. Schade nur, daB die SPD-Erwerbslosen nicht helfen verdrben waren. Sie htten bei diesem Schauspiel — fur die Erwerbslosen eine bittere Tragddie — gesagt: SchluB mit dieser Partei, unser Platz ist in der IAW!

Wunsch. Dem Tode entziffen. Hier brach der sechsichtige Hans G. auf der durch die Eisenrten an verdrbeneten Stellen sehr dunn gewordenen Glasflche ein und verdrbennd sprang unter der Glasflche. Durch heftiges Einwirken des Gerichts-vollziehers Jager aus Halle wurde der schon vdlig erstarre Knabe dem ffeldhchen Tode entziffen.

Rittergut Wiehe und die Milchberufsschule

W. K. In jedem kleinen Orte besteht eine Berufsschule, so auch in Wiehe. Das Statut der Berufsschule zu Wiehe, befragt, daB jeder junge Mann bis zum 17. Jahre pflichtigem die Schule zu besuchen hat. Somit sind auch alle in Frage kommenden jungen Leute zur Berufsschule gegangen. AuBer denjenigen, die auf dem Rittergut Wiehe arbeiten. Der dortige Inspektor hdt die jungen Leute vom Schulbesuch aus. Da nun diese jungen Leute noch lnger von der Gutsverwaltung zum Schulbesuch zurudgehalten werden, drohte die Schullerung mit Strafe.

Nun, wie die Herren des Rittergutes gleich hind, wurde ein Antrag um Verleihung vom Schulbesuch an den BesitzerschuB in Merseburg gerichtet. Mit der Begrndung: Da zu wenig Leute auf Arbeit kommen und andere Arbeitsrten, auBer polnischen Arbeitern nicht da sind, ist die Wirtschaft mit ihren auszufuhrenden Arbeiten im Ruffand. Bitten daher den BesitzerschuB, die jungen Leute vom Schulbesuch zu befreien.

Der BesitzerschuB ist nun in dieser Sache nicht zustndig und laBte das Schreiben zurck! Darauf wurde das Gesuch bei der Schullerung der Berufsschule zu Wiehe eingereicht.

Der Schulvorstand lehnte es einstimmig das Gesuch ab. Die Aussetzung des Rittergutes Wiehe kann das nicht anbringen, auch junge Leute die paar Stunden zur Schule zu laBfen? Der Profit erlaubt es nicht! Es konnte auch der Fall eintreten, daB die jungen Leute zu schlaf werden und nicht so ganz willige Arbeiter hier mehr sind, als Rittergut Wiehe braucht. Es ist das eine ganz fabelhafte Behauptung! „Leutenmangel“. Zahl ein menschenwrdigen Lohn, dann bekommt ihr auch Arbeiter. Wenn bei der Arbeitslosigkeit, die heute in Deutschland herrscht, aber Mangel an Arbeitskrften geflagt wird, so liegen doch wohl die schlechtesten Vorkenntnisse zugrunde. Wer die notwendigen Erziehungsgelder nicht bezahlen kann, der verdient seinen Lohn nicht. Ferner liegt es noch an der Behandlung der Arbeiter, die laBt auf den Gttern noch viel zu wnschen ubrig.

Merseburg. Vom Wohlfahrtsamt der Stadt wird uns folgendes mitgeteilt: Die an der Behdrigkeit der Stadt Merseburg seitens des Wohlfahrtsamtes ausgehndigten Kohlenbezugsscheine im Werte von 1.200 Mk. konnten in dem Falle, in denen die bedachten Familien sich bereits selbst mit Brennmaterial versehen haben, unter Ausgabe dieser Scheine gegen Auslieferung von Bezugsscheinen auf Lebensmittel oder Kleidungsgttern am Sonntag

HUMOR-ECKE



Das ist gut deutsch

(Zu antwortendem Bitt)

In unserem Mnchener Fremdenblatt lesen wir die Notiz von einem trefflichen Brief gegen einen deutschen Nationalen Grundbesitzer, der im Preussischen Verband zum Nationalsozialisten sprach und in sehr lehrreicher Weise Propaganda machte fur den Verbrauch von nur deutschen landwirtschaftlichen Produkten. Dieser Grundbesitzer, dessen Frau erst kurzlich wegen MiB-

panferei zu mehreren hundert Mark Geldstrafe verurteilt worden war, empfahl die Ergdnung der von der Regierung in den bekanntesten Schlagzeilen verdrbenen Parole: „Trinkt deutsche Wein!“ durch die weitere Parole: „Gibt den ffeldhchen Pfirsich!“ Worauf aus kommunistischem Munde der lapidare Ausspruch fiel: „Giebt deutsches Wasser in deutsche Milch!“

Ist das mglich?



Im Reichstagsbericht des kommunistischen Parlaments vom 22. November konnten auch unsere Leser folgende Bittie finden: „Ueber diesen Kampf“ der SPD gegen die Hochhauspolitik geht die Bourgeoisie mit einer 140000 Stimmen Handbewegung hinweg.“

— Beim Ndrhnder. Was sagen Sie, in die Polen waren Wansgen? Feinden Sie vielleicht, fur fuff Mark konnte ich Ihnen Kanarienvogel zetschicken?

Er dankt der

(Zu antwortendem Bitt)

„Sehen Sie mir, bitte, 6 Rils Verbandswasche, eine ffeldhche Enjol und 6 Meter Heftpflaster, Herr Upfacher.“

„Um Gotteswillen, ist denn was passiert?“

„Ne, noch nicht, aber wir haben heute Abend Versammlung im Stahlhelm!“



Die nchste „Kleinigkeit“

Uch zum Profuturisten: „Kllner, seit fuff Jahren begauern und betrugen Sie mich an allen Ecken, mein eigenes Auto haben Sie kaputt gefahren, meine Tochter hat ein Kind von Ihnen und jetzt vier Wochen haben Sie ein Verdrhltnis mit meiner Tochter, was soll ich noch mit dieser Kleinigkeit vornehmen, kllgen Sie raus!“

— Geschftsfeldhch, Logenschlcker: „Um Gotteswillen, Herr Intendant, eben ist ein Herr von der Gelerie ins Fartel gefallen, was sollen wir machen?“ Intendant: „No, er muB natdrlich sofort nachhfen!“

— Der neue Wdrter. Haben Sie den ffeldhchen frischen Wasser gegeben?“ „Ne, die Arbeiter haben das alle ja noch nicht ausgekostet!“

„Beschtmt“ Zeitgenossen in der Karikatur



Der Schwtzer Brian



In einem Konjunkturbericht des Wirtschaftswissenschaftlers der „Wirtschaftlichen Zeitung“ hat sich der Prdschlichter der Kommunisten bewilligt haben, Charakterisierung unserer Stillenungsstrategie erlaubt: „Die weltlichen Wirtschaftstreibe leben schon seit langem stetig bei der Entwidnung entgegen.“

Bitterfeld-Wittenberg

Langes Geschick

Über die Erfolge der SPD. — Was ein Bitterfelder Arbeiter aus seiner Arbeit

Ein Genosse aus dem Bitterfelder Industriegebiet, der eine Zeitlang in Hellen und die letzte Wahl mitgemacht hat, schreibt uns einen Brief, worin er einige interessante Einzelheiten über die heftige Wahl schreibt. Wir wollen diese Schilderung unseren Lesern nicht vorenthalten:

Dass die Wahl für die Kommunistische Partei ziemlich erfolgreich war, ist den Genossen schon bekannt. Es ist nun wichtig, die dortigen Verhältnisse zu kennen. Sie war in einem Dorfe — eine schwarze Gasse. Das Zentrum ist vorwiegend vor dem Namen Kommunismus betrogenen die Geschwister.

Trotz dieser unangünstigen Verhältnisse bekam die Kommunistische Partei viele Stimmen. Dabei hat hier nicht einmal viel Wahlverloren abgegeben worden, wie z. B. bei früheren Wahlen. Am Wahlsonntag veranlasste der Parteifrontkämpfer-Bund, eine Gruppe Malns, eine Propagandaabteilung, bei der ein französischer Offizier der Kapelle die Leute aufzufächeln hat. Dieser französische Offizier, den die nationalen Spießbürger sonst immer „hinausbauen“ möchten, wurde von diesen als Held gefeiert.

Während die roten Frontkämpfer an der Rolle der Soldaten nachschickten, wurden sie lebhaft von vielen mit „Rot Front“ begrüßt. Am Abend wurde ein Fest in der Expedition des „Mainzer Anzeiger“ (ein demokratisches Blatt), ein Extrablatt zu holen. Da standen die Diskette und konnten aus Wort über den Reizfall den Mund nicht zumachen. Ueberall lange Geschick darüber, doch auch hier die Arbeiter begreifen lernen, wer für sie eintritt.

Größe Freude herrschte im Parteikreis in Mainz über den Fortschritt. Die Genossen dort unter wollen noch mehr tun, um auch in den kommenden Kämpfen ihren Mann zu stellen.

Genossen in Mitteldeutschland, hier in dieser schwarzen Gasse müssen die Kommunisten unter viel schwierigeren Bedingungen arbeiten als in Euren großen Industriegebieten. Sie geben den Mut nicht auf. Von vielen Parteigenossen soll ich Euch grüßen. Alle beneiden den Wunsch, daß Ihr auch bei Euch vorarbeiten und die Reaktion bei der nächsten Wahl entscheidend schlägt.

Man nehme ...

Wiederbesetzungsvorläufe ausgetretenen Kirchenmitglieder in Wittenberg

Um die Weiblichkeit scheint die Kirche besonders traurige Erfahrungen gemacht zu haben. Wahrscheinlich sind die wenigen Schwestern nicht einmal zahlreich im Gotteshaus erschienen. In Wittenberg sah sich die Kirche in der Weihnachtswoche schon auf so etwas einstellen. Im „Wittenberger Tageblatt“ wurde sie sich nämlich an alle die, die der Kirche bereits den Rücken gekehrt hatten und verfluchte, ihnen freundlich, die sie ohne „das Wort Gottes“ doch nicht auskommen können.

Im „Wittenberger Tageblatt“ hiess es: Daß die Kirchenaustritte „meist überflüssig“ vorgenommen worden seien und die sie vollziehen hätten, sollten unter einem gewissen seelischen Druck gelanden haben. Nun käme die Befragung und der Wunsch, wieder Mitglied der Kirchengemeinde zu werden. Das wäre auch vernünftig und gar nicht schmerz. Da steht nun der Hufe im Besser. Man will nämlich eine Aktion zur Wiederbesetzung der Daongangellen machen. Deshalb läßt die Kirche überall ein Rezept veröffentlichen. „Sie werde ich wieder gläubig.“

Was werden Schlichte täu jedoch niemand bereit. Weihnachten 1927 hat allen Arbeitern gesagt: Die Kirche dient der Volkserdummung. Nun erst recht heraus aus der Kirche!

Barbarisches Vorgehen gegen einen Untermieter

in Wittenberg

Von dem Arbeiter Ost, der eine Wohnung im südlichen Hause, Marktstraße 13, innehat, hatte ein Schulleiter für seine Familie, die aus seiner Frau und einem Kinde besteht, einen Raum abgemietet. Dieser Schulleiter war unverschämterweise so in Not geraten, daß er gezwungen war, als Arbeiter im Stadtfloßwerk unterzukommen, um die zum Teil von seinen Gläubigern gepfändeten Gegenstände, die er zum Erwerb seines Lebensunterhalts als Schulleiter benötigte, wieder ausstellen zu können. Der Mann hatte weiter Unfälle insofern, als er auf dem Stadtfloßwerk in Weiteren einen Betriebsunfall erlitt, der ihn arbeitsunfähig machte. Hinzu kam, daß vor ungefähr fünf Wochen die Frau des Schulleiters

„Friede auf Erden...“

Wie eine Klassenbewusste Arbeiterfrau darüber denkt

Nun liegt das „liebe Fest“ hinter uns.

Friede auf Erden? — Wo könnte es feierlich von den Kanzeln der Kirchen. Wie auch immer, die Herr der Arbeiterfrau, Weihnachtsfeierlichkeiten, die heisse Sehnsucht eines leidenden und sorgengedrückten Frauenherzens nach Frieden und Freude sind an den Weihnachtsfesten gefüllt. Es läuteten die Weihnachtslieder von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Sie hallen wider in den Herzen der gehetzten Proletarierfrau. Und es steht ihr nach dem, was die Glode zu verfluchen scheint: Ruhe und Frieden.

Friede auf Erden — bist fallen die weißen Gloden, friedlich scheint die Welt unter der weisen Deke zu ruhen — ruhen möchte auch die zahllose, arbeitshabende Proletarierfrau.

Friede auf Erden? — es donnern die Kanonen im fernen China; juchzende Blutbäder läßt das raubgierige ausländische Kapital unter den sinnlichen Arbeitern, Arbeitenden und Bauern anrichten, die um ihre Befreiung nur unerschütter Ausdauer und Knechtschaft kämpfen. Die sinnliche Arbeiterin kämpft neben dem Arbeitersbruder mit der Waffe in der Hand, denn sie hat begriffen, daß erst Frieden auf Erden sein wird, wenn das räuberische Kapital besiegt ist.

Friede auf Erden. — Friedebriefe rufen die imperialistischen Staaten zum Krieg gegen die Sowjetunion, die als einziger Staat in Europa den Frieden erhob. Die imperialistischen Staaten oder reden von Frieden, von der Abklärung, um ungeheuer insgesam rufen zu können.

Auch die pazifistischen Frauenorganisationen, wie die sozialdemokratischen Frauengruppen führen die Proletarierfrauen mit ihrem Gerede von der Wittererhöhung irze. Das Kapital kennt keine Veröhnung und wird, solange es herrscht, zur Sicherung seiner Profite Kaufkraft führen. Nun mit dem Sturz des Kapitals wird auch dem Kriege ein Ende bereitet.

Friede auf Erden — aber schon bereitet man auch die Frauen zum Kriegszug gegen die Sowjetunion, die als einziger Staat in Europa den Frieden erhob. Die imperialistischen Staaten oder reden von Frieden, von der Abklärung, um ungeheuer insgesam rufen zu können.

Auch die pazifistischen Frauenorganisationen, wie die sozialdemokratischen Frauengruppen führen die Proletarierfrauen mit ihrem Gerede von der Wittererhöhung irze. Das Kapital kennt keine Veröhnung und wird, solange es herrscht, zur Sicherung seiner Profite Kaufkraft führen. Nun mit dem Sturz des Kapitals wird auch dem Kriege ein Ende bereitet.

Friede auf Erden — aber schon bereitet man auch die Frauen zum Kriegszug gegen die Sowjetunion, die als einziger Staat in Europa den Frieden erhob. Die imperialistischen Staaten oder reden von Frieden, von der Abklärung, um ungeheuer insgesam rufen zu können.

Auch die pazifistischen Frauenorganisationen, wie die sozialdemokratischen Frauengruppen führen die Proletarierfrauen mit ihrem Gerede von der Wittererhöhung irze. Das Kapital kennt keine Veröhnung und wird, solange es herrscht, zur Sicherung seiner Profite Kaufkraft führen. Nun mit dem Sturz des Kapitals wird auch dem Kriege ein Ende bereitet.

hellers einen Kinde das Leben schenkte und hiermit an den Folgen der schweren Entbindung erkrankte, so daß sie heute noch nicht das Bett verlassen hat.

Durch die Krankheit war der Untermieter nicht in der Lage, die von der Arbeiterin angeforderten hohe Preise für das Zimmer aufbringen zu können. Er war wiederholt auf den höchsten Stellen, wobei es immer zu Verfehlungen ausartete. Am vergangenen Sonntag nun wollte er gütlich mit dem ihm verhassten Untermieter Schluß machen. Er schickte zwei Schupobeamte und ließ die Möbel aus der Wohnung des Untermieters gemächlich ausräumen. Diese Schupobeamten nahmen die Räume in einer unangenehmen Art und Weise vor. Obgleich der Ehemann der schwerkranken Frau die Schupobeamten von der Krankheit der Frau verständigte, drohten diese der Frau das Bett unter dem Stuhl wegzuräumen, obwohl sie direkt im Biate schwamm. Erst auf die energische Vorkorderung des Ehemannes, entfernten sich diese beiden Schupobeamten, so daß die Ehemann das neugeborene Kind aus dem Bett nahm und es in Ermangelung einer anderen Gelegenheit auf einen Stuhl setzte.

legten die Beamten das Kind vom Stuhl auf den Erdboden und räumten auch den Stuhl noch aus der Stube.

Ein anderer Genosse, der im Leben saufe mocht, erwarnte sich schließlich der verwalteten Familie, brachte die Kinder zu anderen Hausbewohnern und veranlaßte die Überführung der schwerkranken Frau in das hiesige St.-Georgs-Krankenhaus. Dort wird sie in den nächsten Tagen zum zweiten Male nach der Entbindung operiert werden.

Worte sind nicht genug, um dieses unmensliche Vorgehen gewissenloser Elemente gegen die unglücklichen Menschen beschreiben zu können. Wie wir hören, haben die beiden Schupobeamten durch ihren Vorgehen eine Wunde erhalten. Dabei wird es wohl auch

Es geht nichts über die Gemüthlichkeit

der Bitterfelder Stadtväter — Bürgerliche und Sozialdemokraten überreichen der J. G. ein Weihnachtsgeschenk — Die letzte Stadtverordneten Sitzung im alten Jahr — ein gemüthlicher Bierabend

Unsere Bitterfelder Stadtväter wollen sich auch mit wenig Arbeit lange zu beschäftigen. Das beweist als „würdiger“ Abschluß die letzte diesjährige Sitzung.

Die SPD-Fraktion hielt es für ihre Pflicht, offen darzutun: „Rinder“ sind wir in Weichheit, unter haben ist eitel Blech. So stimmte sie eben darin zu, daß die J. G. billiges Vertretungsgebäude als Weihnachtsgeschenk bekomme. 5870 Quadratmeter, pro Quadratmeter 1,50 RM — ein feines Geschenk. Aber, so meint die „freie Presse“, es liegt im Bodensatzgebiet und hat auch als Ackerland wenig Wert. Bei unermesslichen Verhältnissen von Ackerland sprachen nicht so leicht der Bauern in meine 6,50 RM bezahlen. Nun sage noch einer, die SPD. Irre dem Kapitalismus nicht nachzuweichen gegenüber. Dafür fallen sie um so härter und plumper über die verhassten Volksherrn. Einen „Feind“ müssen sie eben haben, sonst wird es doch zu einmütig in ihrem Verein.

Stadtverordneter Reppel bemies nochmals, daß er mit in die Reihe der Bauerredner tritt. (Ob das ein Befähigungsgewinn sein sollte?)

Mit Kleinen hatte er einen Disput über Befähigung, worin wie für durchaus nicht jähren wollen und Iheurnig schmeißt er in der Hitze den „Doktor“ an den Kopf, um ihm dann, durch das allgemeine Gelächter ruhiger geworden, zu sagen: „Sie sind zwar noch nicht Doktor — aber überflügeln Sie ihn.“

So hatte auch die letzte Sitzung nochmals ein Bitterfelder

Mit reichlicher Vertretung wurde die Sitzung eröffnet. 17 Stadtväter waren anwesend. Nach Verlesung des Protokolls befahl die J. G. die Weichheit. Die Weichheit haben die Direktoren und Mitarbeiter der Stadt für unser Weichheitsgebäude noch ein dankbares Weichheitsgebäude gelungen. Genosse Petermann führt dazu aus: „Der hier vorgeschlagene Preis ist viel zu niedrig. Man sagt, es sei kein Baugelände und doch will die J. G. darauf zahlen. Wie anders Bauherren ist man nicht so gnädig. Wenn schon kein höherer Preis kommen werden sollte, so schlagen wir einen Zuschlag von 10% vor.“

Stadtrat Dietrich verteidigte jedoch seine Vorlage und so findet die letzte Sitzung mit den Stimmen der SPD. Annahme. Es folgt dann die Feststellung der Kammereinkassen.

bleiben. Jeder Kommentar zu diesen entsetzlichen Verhältnissen ist überflüssig. Jedemfalls eine treffliche Illustration zum „Zeit“ der Liebe.

Wittenfeld. Um Schaden an der Wasserleitung zu vermeiden, ist es angebracht, die nachstehenden Vorkehrungsmassregeln bei dem bereigigen Frostwetter zu beachten: 1. Mit Beginn des Frostwitters sollen im Keller alle Fenster geschlossen werden. Nach dem Frostwetter durch einen an der Außenwand liegenden, dicht abgeschlossenen Kellerraum mit Fenster, so sollte, wenn irgend möglich, die Tür nach dem inneren, fast immer wärmeren Kellerraum aufgeschoben werden, da in diesem die Temperatur nie unter Null sinkt. Das gleiche gilt für fall gelegene, mit Wasser- oder Wasserleitungen verlebene Räume in den Stockwerken und für die Klosetts. 2. Wenn das Thermometer nicht über Null liegt, sollte jedoch abends die Wasserleitung im Keller oder in der Stube abgedreht und das in der Leitung befindliche Wasser abgelassen werden. Bei anhaltendem strengem Frost empfiehlt es sich, nur morgens, mittags und abends die Leitung zu öffnen, um die verbleibenden Wassermengen mit Wasser zu versehen, dann die Leitung zu schließen und wieder zu entleeren. Unter solchen Umständen ist ein Einfrieren der Leitung unmöglich. 3. Ist eine Leitung eingetroffen, so muß der Hauptablauf unbedingt geschlossen bleiben, bis die Leitung wieder aufgetaut und in Ordnung gebracht ist. 4. Wenn die Leitung in einem des Winters ist, zunächst das Entleerungshähnhchen mit Wasser zu versehen, dann die Leitung abgedreht. Die obersten Hähnhchen sind erst dann zu schließen, wenn Wasser aus denselben fließt. Wird der Hähnhchen früher geschlossen, so kann es leicht vorkommen, daß durch das Zusammenpressen der Luft das Rohrnetz im Hause platzt.

Gewähltes des Stadtvaters, Jugendversammlung. Am Mittwoch den 4. Januar, veranstaltete die Kommunistische Jugend hier in Gützig eine öffentliche Jugendversammlung. Die Rede begann abends 8 1/2 Uhr im Gasthof Scholle. Die geladene Arbeitende Jugend ist dazu eingeladen. Ein Genosse aus Halle wird sprechen. Es ist dringend nötig, daß auch hier die Jugend aus ihrem Schlafe erweckt und sich mehr als bisher um ihre Interessen kümmert. Darum, Arbeitererren, schickt Eure Kinder in die Veranstaltung.

Jahresrechnung für 1925. Nach dem Bericht des Stadts. Den sind 10 000 Belege vorhanden, die zu prüfen unmöglich war. Mit 1913 900 RM. 2 251 242,54 Mark sind ausgegeben worden.

Eingekommen sind 2 260 414,56 RM. „Wir hätten“, so meinte Stadtverordneter Den, „350 000 RM. wenn die Ausgaben nicht gestiegen wären, für den Wohnungsbau haben können. Aber wir haben immer nur demüthigt, ohne zu fragen, ob Geld da ist. Ich will das nur feststellen, damit man sich zukünftig danach richtet.“ (Das kommt ein bißchen spät.)

Hier liehe nur der Disput Reppel — Reineau ein, in dessen Verlauf Reppel auch feststellte, daß die Wasserwerksgesellschaft ein Jahr lang nicht einbezahlt worden ist.

Nachdem Spengler nach gegen Reppel vorritt und auf die Seite des Stadtverordneten Den stand, mit E. L. H. u. u. e. teilte. Stadts. Den gibt dann Bericht über die Feststellung der Sparmaßnahmen für 1924/25. Danach befiehlt die Einzahlung von Spargeldern 1924 auf 66 000 RM. 1925 aber bereits 1 970 000 RM. Einzahlung und bis 1. Oktober 1927 1 768 800 RM. Biraui wird ohne Debatte Entlassung erteilt. Dann folgen die Beschlüsse.

Mit den Stimmen der Mehrheit wird dem Magistrat und der Finanzkommission das Recht eingeräumt.

Über die Belohnung und Auftragsausführung der Beamten auf Grund der Belohnungsordnung allein zu beschließen, muß dies den Stadtvätern „zu viel Arbeit“ machen würde. Dann wird den Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten erteilt, daß sie lieber zum Entzettel als zu einer Schlichtung gehen und wird bei kommenden Fällen eine „bessere Schlichtung“ vorgeschlagen. Genosse Petermann bemängelt noch, daß den Stadtvätern nicht ausreichend Gelegenheit gegeben wird zur Einsicht in das Material.

Hierauf schließt die Sitzung und R. Reineau auf sie als würdigen Abschluß die „Herren“ in den „Kastelle“ zu einem Glase Bier bitten.

Es geht doch nichts über die Gemüthlichkeit unserer Stadtväter.

Aus dem Stadtparlament Wittenberg

Am 20. Dezember fand die letzte Stadtverordnetenversammlung für 1927 statt. Es war eine reichhaltige Tagesordnung, die aber ohne größere Debatten erledigt wurde. Punkt 1 waren Kennntnisnahmen. Punkt 2 Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zum Wahl-einigungsamt für 1928.

Als Beisitzer aus dem Kreise der Verpächter wurde gewählt: Max Seifner, Wittenberg 14. als Stellvertreter: Hans W. Die Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Pächter wurde gewählt: a. Beisitzer Franz Schirmer, Zimmermannstraße 11; als Stellvertreter: Gustav Kaufmann, Heubenerstraße 14. Der Bewilligung einer Dienstausweisbescheinigung für die im Kriminaldienst beschäftigten Polizeibeamten in Höhe von 240 RM. jährlich wurde zugestimmt.

Zugestimmt wurde unter anderem auch die Besetzung des Schwenkweiches dem Kaufmännischen Turnverein zu überlassen. Dem Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Reinsdorfer und Neumühlengasse wurde ebenfalls zugestimmt.

Der Heufeststellung der Stundenentlohnungsvergütung an der Berufsstraße von 2,10 auf 3 RM. wurde zugestimmt. Die Umbauarbeiten im alten Rathhausbaugelände, wozu 5200 RM. notwendig sind, werden beschlossen, weil uns dadurch wieder einige Wohnungen zur Verfügung stehen. Der Befestigung der W. n. e. d. o. r. f. e. r. Straße zwischen Schul- und Charlottenstraße mit Kopfplaster wird zugestimmt. Die Mittel belaufen sich hierzu auf 3500 RM. Die Befestigung der Reinsdorfer Straße von der Grünstraße bis zur Reinsdorferstraße, wozu 22 800 RM. erforderlich sind, wird bewilligt.

Ein Zwischenantrag in der Höhe von 98 000 RM. für den Rathausumbau wird ebenfalls bewilligt. Die Rollen für den Rathausumbau belaufen sich bis jetzt auf 509 723,16 RM.

Die SPD-Fraktion hat zu berichten, daß ihre Arbeit, die doch die Aufgabe gewesen ist, wenigstens beim Anfang des Jahres zu liegen, falls man für diese Summe ein neues Rathaus bauen könne. Ebenfalls wurde bei dieser Gelegenheit von der SPD-Fraktion die Aufgabe an den Magistrat gerichtet, wie weit es denn mit dem neuen Schulbau für die Anaben-Volksschule wäre. Der Oberbürgermeister meinte darauf, als erstes Projekt komme die Anaben-Volksschule in Betracht.

Dem Einbau von vier Wohnungen in der ehemaligen Garnisonkaserne wird zugestimmt. Erforderlich sind dazu 3900 Reichsmark. Die Handwerker und Arbeiter für den südlichen Friedhof hatten eine Eingabe an den Magistrat gebracht, eine Wohnung in Höhe von 13 116 RM. für Arbeiter in Höhe von 50 RM. für Arbeiter in Höhe von 40 RM. zu bewilligen. Der Magistrat wünscht, an Bedachtnahme nur 40 RM. an Bedige 20 RM. zu bewilligen.

Die SPD-Fraktion forderte entschieden, die Forderung der südlichen Arbeiter zu bewilligen.

Ein Antrag der Arbeiterfraktion, die den Antrag des Magistrats zu bewilligen, wurde für jeden Punkt noch etwa 5 RM. zu bewilligen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Das ist daraus ersichtlich, daß die süßen Stadtväter ihren Willen, daß der Antrag eigentlich keine Wirkung hat. Da kann man sich natürlich als „Weihnachtsmann“ aufspielen. — Man vergißt sich ja nicht.

